

vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Willkommen zur kaufmännischen Fachtagung



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN



„Grünes“ Licht für berufliche Bildung 4

Möglichkeiten eines „Sabbaticals“ 12
ausgeweitet



„Master-Welcome-Weekend“ an der Nürnberger WISO 12



Modell einer Bildungspatenschaft 18

THEMA DES TAGES

- 3 Josef Westenthanner: Bayerisches Schulsystem auf dem Prüfstand

BILDUNGSPOLITIK

- 4 Manfred Greubel: Bündnis 90/Die Grünen – Talentschmiede Berufsschule
7 Carolin Kreil: Zur Pressemitteilung des KM zur FOS/BOS
7 BLBS-Pressemitteilung zur OECD-Bildungsstudie 2011

DIENSTRECHT

- 8 Wolfgang Lambl: Dienstrecht aktuell
10 Wolfgang Lambl: Beurteilung ab 2011
11 Wolfgang Lambl: Möglichkeit eines Sabbaticals ausgeweitet

LEHRERBILDUNG

- 12 Wolfgang Lehner: Heterogene Studierendengruppen – eine hochschuldidaktische Herausforderung

KAUFMÄNNISCHE FACHTAGUNG

- 15 Einladung und Arbeitskreisvorschau

DIE LEHRERSEITE

- 17 Oscar Bühler: Selbstfindung und Berufung

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 18 A. Büttner/K. Ruder/Ch. Traub: Nürnberger WISO-Bildungspaten
20 G. Albrecht/J. Ludwig: Telekolleg Multimedial
23 Übungsfirmen-Messe in Rosenheim

SCHULENTWICKLUNG

- 24 Wolfgang Schwarzenberger: Leonardo da Vinci in Bayern – Berufsbildung für Europa
25 eTwinning – Netzwerk für Schulen in Europa

SCHULPARTNERSCHAFTEN

- 26 Gertrud Schilcher-Fuhrig: Handlungskompetenz gefördert

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 29 Landesverband
31 Bezirksverbände
31 Senioren
32 Personalien
34 Termine
36 Letzte Seite

Beihefter BFW/VLB

Titelfoto: Stadt Bamberg

Bayerisches Schulsystem auf dem Prüfstand



Um es gleich auf den Punkt zu bringen: Der VLB sieht derzeit in Bayern keine sinnvolle Alternative zu unserem bestehenden differenziertem Schulsystem. Das mehrgliedrige Schulsystem hat sich bewährt und wird den

verschiedenen Begabungen und Interessen unserer Schülerinnen und Schüler gerecht. Die Ergebnisse der Pisa-Studien und der jüngsten OECD-Untersuchung unterstreichen diese Tatsache.

In den letzten Jahren ist Bildung in Deutschland ja ein Top-Thema der Politik. Das ist zwar sehr erfreulich, bleibt aber natürlich nicht ohne Auswirkungen. Da werden neue Ideen geboren, Modellversuche geschaffen und eben auch die Schullandschaft umstrukturiert. Es ist natürlich nichts dagegen einzuwenden, wenn man versucht Gutes besser zu machen oder Unbrauchbares abzuschaffen. Dabei darf die Bildung aber nicht zum Spielball der Politik oder von Ideologien werden. Es kann beispielsweise nicht sein, dass die Schulstruktur sich in den Ländern nach jeder Wahlperiode wieder ändert, weil sich die politischen Zusammensetzungen geändert haben. Genauso wenig ist es wünschenswert, die Schulstrukturen bundesweit zu vereinheitlichen. Es ist schon richtig, dass die Bildungspolitik auf die verschiedenen Regionen, sprich Länder, abgestimmt ist. Sinnvoll wären allerdings einheitliche Anforderungen am Ende der jeweiligen Jahrgangsstufe und zum Erwerb des mittleren Schulabschlusses bzw. des Abiturs. Das brächte zum einen Gerechtigkeit auf dem Ausbildungsmarkt und bei den Hochschulzugangsberechtigungen und zum anderen würde es den Eltern bzw. Schülern den Umzug innerhalb Deutschlands erleichtern.

Kommen wir aber zurück zum mehrgliedrigen Schulsystem in Bayern. Die große Stärke dieses Systems liegt in der hohen Durchlässigkeit, um den verschiedenen Bildungsbegabungen unserer Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Und diese Durchlässigkeit wiederum ist in erster Linie durch das berufliche Schulwesen gegeben. Gerade Schüler aus dem M-Zweig der Haupt-/Mittelschulen, der Realschulen und der Wirtschaftsschulen haben die Wahl, einen Beruf zu erlernen und dann über die Berufsoberschule das Fachabitur oder das Abitur zu erwerben, oder direkt über die Fachoberschule den Weg über das Fachabitur zum Abitur anzutreten.

Gelegentlich gibt es noch Probleme an der Schnittstelle vom M-Zweig der Haupt-/Mittelschule und vom H-Zweig der Wirtschaftsschule zur 11. Jahrgangsstufe der Fachoberschule. Aber auch hier zeichnen sich bereits Lösungen ab wie man gewillten Schülern über diese Hürde hinweghilft.

Fachoberschulen und Berufsoberschulen sind aber nicht der einzige Weg zu den Hochschulen und den Universitäten. Fachschulen, Fachakademien, DBFH (Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife), Berufsschule Plus oder auch der einfache

Berufsabschluss ermöglichen den Zugang zu den Hochschulen. 26 Prozent der Schüler und Schülerinnen eines Jahrgangs legen das Abitur am Gymnasium ab, 16 Prozent eines Schülerjahrgangs erwerben ihre Studienberechtigung über die Fachoberschule oder Berufsoberschule, 42 Prozent der Hochschulzugangsberechtigten haben ihren Weg über das berufliche Schulwesen genommen. Diese Zahlen sprechen für sich. Und wir Lehrer der beruflichen Schulen dürfen mit Recht stolz auf diese Zahlen sein. Dieses Ergebnis ist dem hohen Engagement, dem hohen Berufsethos, der Empathie, der Innovationsfreudigkeit und der zielstrebigem Arbeit der Lehrer an beruflichen Schulen zu verdanken.

Wenn wir von der Durchlässigkeit unseres bayerischen Schulsystems sprechen, dann muss auch auf die vielfältigen Möglichkeiten der Abschlüsse an den beruflichen Schulen hingewiesen werden. Die Schüler verlassen unsere Schulen als Gesellen, Fachkräfte, Meister oder Techniker, zum Teil in dualer Ausbildung, zum Teil in rein schulischer Ausbildung, mit fachgebundener Fachhochschulreife, mit Fachhochschulreife, mit fachgebundener Hochschulreife oder allgemeiner Hochschulreife.

Besonders zu erwähnen ist auch, dass gerade an den beruflichen Schulen auch Jugendliche aus bildungsfernen Schichten ihren Weg finden, bis hin zum Abitur. Wenn dieser Weg konsequent weiter verfolgt wird, hat Bayern und hat Deutschland eine gute Chance, die von Pisa und OECD immer wieder angemahnte Schwäche unseres Bildungssystems, Kindern aus bildungsfernen Schichten zu wenige Möglichkeiten eines guten schulischen Abschlusses zu bieten, wesentlich zu verbessern.

Daher mein Appell an die Verantwortlichen in der Bildungspolitik in Bayern: Tätigen Sie Investitionen in die Bildung bei den bestehenden Schulstrukturen, kommunizieren Sie klar die vielfältigen Übergangsmöglichkeiten zwischen den Schularten, bringen Sie die Möglichkeiten des beruflichen Schulwesens in das Bewusstsein von Eltern, Kindern und Jugendlichen, bauen Sie das berufliche Schulwesen mit seinen vielfältigen Möglichkeiten weiter aus, schaffen Sie die nötigen Planstellen um den Unterrichtsausfall zu minimieren (um die größte Not zu mindern, müssen an der Beruflichen Oberschule weitere 300 Stellen und an den weiteren beruflichen Schulen zusätzlich 150 neue Stellen geschaffen werden) und geben Sie auch den beruflichen Schulen die finanziellen, räumlichen, zeitlichen und personellen Möglichkeiten, nicht nur Wissen und Können zu vermitteln, sondern auch Herz und Charakter unserer jungen Menschen zu bilden, wie es der Artikel 131 unserer Bayerischen Verfassung vorsieht.

Herzlichst Ihr

Josef Westenthanner
Stellv. VLB-Landesvorsitzender

Gesprächsreihe „Talentschmiede Berufsschule“:

Grünes Licht für berufliche Bildung – Reformbedarf und Zukunftskonzepte

MANFRED GREUBEL

Zu diesem Thema hat Landtagsabgeordnete Simone Tolle, Sprecherin für berufliche Bildung und lebenslanges Lernen von Bündnis 90/die Grünen, Experten der Bildungspolitik zu einem Fachgespräch am 26. September 2011 in den Landtag eingeladen. Damit erfolgte der Start einer aus insgesamt vier Themen bestehenden Reihe, die sich mit dem System der bayerischen Bildungspolitik auseinandersetzt. Es geht um folgende grundsätzlichen Fragen:

- > Mit welchen Herausforderungen sind die bayerischen Berufsschulen konfrontiert?
- > Wo besteht konkreter Reformbedarf?
- > Was braucht es, um die Berufsschulen und die betroffenen Schülerinnen und Schüler fit zu machen für die Zukunft?
- > Könnte das Hamburger Modell dabei ein Vorbild sein?

Simone Tolle löst mit dieser Veranstaltung Versprechen ein

In ihrer Begrüßung hat Simone Tolle noch einmal auf das 2010 in Amberg am Delegiertentag des VLB abgegebene Versprechen Bezug genommen und darauf hingewiesen, dass diese Gesprächsreihe die Fortsetzung einer von der grünen Landtagsfraktion initiierten Anhörung zur Problematik der beruflichen Bildung ist und einen Beitrag zur Stärkung der beruflichen Bildung leisten soll. Ein weiteres Ziel ist die Anerkennung der Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung. Dies kann insbesondere dadurch erreicht werden, dass sich sehr viele mit dem Stellenwert der beruflichen Bildung innerhalb des gesamten Bildungssystems beschäftigen. Um die Meinungsbildung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu schärfen, erfolgten von Christa Goetsch (ehemalige Senatorin für Schule und Berufsbildung in Hamburg und Mitglied der



Simone Tolle (Mitte) begrüßte Mdgt. German Denneborg und Christa Goetsch, die beide Impulsreferate zur Zukunft der beruflichen Bildung hielten.

Hamburger Bürgerschaft) und German Denneborg (Abteilungsleiter Berufliche Schulen im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus) Impulsreferate zur aktuellen Problematik und der Zukunft der beruflichen Schulen in den jeweiligen Bundesländern.

Reformmaßnahmen in Hamburg

Christa Goetsch baut ihre Ausführungen auf zwei bedeutsame Thesen auf, welche die Hamburger Bildungspolitik sehr stark beeinflussen:

1. Hamburg benötigt alle Talente
2. Wirtschaftspolitik ist sehr eng mit der Berufsbildungspolitik verbunden.

Insbesondere die erste These zwingt zu eingehenden Reformmaßnahmen, mit denen es möglich ist, die Leistungsfähigkeit der Jugendlichen zu verbessern, damit die berufliche und gesellschaftliche Integration gelingt. Vor allem unter Berücksichtigung des demografischen Wandels und einem zunehmenden Bedarf an sehr gut qualifizierten Fachkräften, sind erhebliche Anstrengungen nötig. Goetsch stellte ausführlich die von der Hamburger Bürgerschaft im Febru-

ar 2011 beschlossenen Maßnahmen zur Verbesserung der Berufsperspektiven vor. Grundlage aller sich anschließenden Konzeptionen leiten sich aus dem Bestreben ab, Aktivitäten einzuleiten, um

- > frühzeitig, individuell und nachhaltig eine systematische Berufs- und Studienorientierung in den allgemeinbildenden Schulen in Kooperation mit den berufsbildenden Schulen und der Agentur für Arbeit Hamburg ab der 8. Klasse einzuführen,
- > den schulpflichtigen Jugendlichen zeitnah und individuell begleitend den Übergang in eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen, so genannte „Warteschleifen“ abzubauen, die Angebote für schulpflichtige Jugendliche ohne Ausbildungsplatz oder ohne hinreichende Ausbildungsreife eng an den Rahmenbedingungen und den curricularen Vorgaben einer Ausbildung zu orientieren sowie einen zeitnahen Übergang in eine Ausbildung zu gewährleisten,
- > integrierte Wege zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung während der Ausbildung optional anzubieten, Klassenwiederholungen und

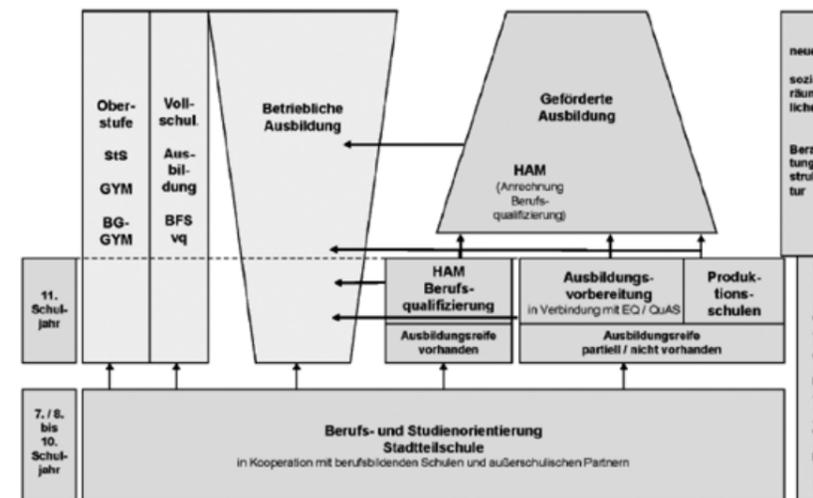


Abb. 1 Reform des Übergangs Schule – Beruf.

Abbrecherquoten in den beruflichen Gymnasien, in den Fachoberschulen, in den vollqualifizierenden Berufsfachschulen sowie in den Fachschulen deutlich zu reduzieren.

Die sich aus diesen Zielen ergebenden Einzelmaßnahmen sollen nur auszugsweise genannt werden. Es soll dabei eine Einteilung in strukturelle Maßnahmen und pädagogische Maßnahmen erfolgen. Als strukturelle Maßnahmen sind vorgesehen:

- > Übergangssystem Schule – Beruf

Ziel ist es, ab Klasse 8 die Ausbildungsreife der Schülerinnen und Schüler frühzeitig und nachhaltig zu fördern und eine konsequente Anschlussorientierung zu bieten. Hier sind insbesondere die Berufsqualifizierung (schulpflichtige Jugendliche, welche die Ausbildungsreife erlangt haben und trotz intensiver Bemühungen keinen Ausbildungsplatz gefunden haben), die Ausbildungsvorbereitung in der Berufsvorbereitungsschule (schulpflichtige Jugendliche ohne Ausbildungsreife aus Förderschulen) und Produktionsschulen (diese werden von Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft als Ergänzung zu den Berufsvorbereitungsschulen geführt), siehe Abbildung 1.

- > Erwerb der Fachhochschulreife in der Berufsausbildung
- > Dieses Modell ist vergleichbar mit

dem in Bayern eingeführten Modellversuch Berufsschule Plus.

- > Erwerb der Fachhochschulreife an einer vollqualifizierenden Berufsfachschule

In zweijährigen vollqualifizierenden Berufsfachschulen mit der Zulassungsvoraussetzung Mittlerer Schulabschluss wird ab August 2012 der Erwerb der Fachhochschulreife eingeführt.

Pädagogische Maßnahmen und Vorhaben

Individualisiertes Lernen

Das individualisierte Lernen ist ein wesentliches Ziel der Hamburger Bildungspolitik. Dies hat zur Folge, dass ein Perspektivenwechsel stattgefunden hat. Es gilt der Grundsatz: „Vom Lehrenden zum Lernenden“. Betroffen von dieser Umstellung ist der Unterricht (Lernergebnisorientierung), die Personalentwicklung (Diagnostik- und Coachingfähigkeiten der Lehrkräfte) sowie die Organisation (Teamstrukturen, flexible Zeit- und Raumeinheiten).

Sprachförderung

Ausgehend von der Tatsache, dass die Sprachkompetenz eine hohe Bedeutung für den erfolgreichen Abschluss einer beruflichen Ausbildung hat, wird das im Rahmen eines ESF-Modellversuchs in Berlin entwickelte Sprachförderkonzept übernommen. Nach diesem Modell wird die Sprachförderung nicht als

singulärer Sprachförderunterricht erteilt, sondern in den berufsbezogenen Unterricht integriert (Prinzip des beruflichen Handlungszusammenhangs). Das Angebot richtet sich an alle und ist nicht nur auf Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund beschränkt.

Vermeidung von Klassenwiederholungen

Schülerinnen und Schüler, welche die Leistungsanforderungen nicht erfüllen, erhalten ab dem Schuljahr 2012/13 zusätzliche Förderung auf der Grundlage einer individuellen Lern- und Fördervereinbarung. Den Schulen werden hierfür zusätzliche Personalressourcen zur Verfügung gestellt.

Christa Goetsch beendete ihre Ausführungen mit einem Appell an die Zuhörerinnen und Zuhörer, sich weiterhin für die Qualitätsverbesserung der beruflichen Bildung einzusetzen, denn es werden alle Talente für eine prosperierende Gesellschaft benötigt.

Berufliche Schulen in Bayern

Mdgt. German Denneborg begann seine Ausführungen mit einem Lob an den bayerischen Landtag für die intensive Beschäftigung mit der beruflichen Bildung. In den sich anschließenden Ausführungen beleuchtete er zunächst die aktuelle Situation mit den bestehenden Herausforderungen und leitete daraus Maßnahmen für die zukünftige Entwicklung der beruflichen Bildung ab. Ausgehend von der Annahme, dass die Leser mit der beruflichen Bildung in Bayern besser vertraut sind als mit den Strukturen in Hamburg, werden die Ausführungen von Herrn Denneborg hier in verkürzter Form dargestellt.

Herausforderungen für die berufliche Bildung

Es sind vier Entwicklungen, die von den beruflichen Schulen zu bewältigen sind:

- > Der demografische Wandel wirkt sich auch auf die bayerischen beruflichen Schulen aus. Die Gesamtzahl der Schüler an beruflichen Schulen wird bezogen auf das Schuljahr 2010/11 von 417.800 auf 311.100 im Schuljahr 2030/31 sinken. Dies bedeutet eine Abnahme von ca. 25%. Die



Im Bayerischen Landtag: VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich, MdL Simone Tolle, Christa Goetsch und stv. VLB-Landesvorsitzender Wolfgang Lambl.

Zahl der Schüler an der Berufsschule sinkt im gleichen Zeitraum um ca. 30% von 270.350 auf 189.600. In den anderen beruflichen Schularten wird die Reduktion deutlich geringer ausfallen. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass dieser Rückgang regional sehr unterschiedlich ist und auch ein starkes Gefälle zwischen den großen Kommunen und der ländlichen Region besteht.

- > Es wird in den nächsten Jahren der Bedarf an Fachkräften steigen. So lässt sich bereits heute prognostizieren, dass die Angebotslücke bei den Akademikern bis 2030 auf 330.000 steigt. Im Bereich der Aus- und Fortbildung wird sie auf 760.000 steigen. Dies bedeutet, dass alle Potenziale zu erschließen sind und die Attraktivität der dualen Ausbildung weiter erhöht werden muss. Wir können es uns bei dieser Sachlage nicht mehr leisten, weiterhin ca. 15% eines Altersjahrgangs ohne Berufsausbildung aus dem Arbeitsleben auszuschließen.
- > Der Weg zum Abitur führt verstärkt über die Realschule und die Fachoberschule.
- > Bei den Ausbildungsberufen findet trotz vielfacher Ankündigungen weiterhin eine Ausdifferenzierung statt.

Strategische Ziele und Maßnahmen

Denneborg stellte eine Vielzahl von Maßnahmen vor, die zur Lösung der Probleme geeignet sind. Als wesentliche wären zu nennen:

- > Schaffung von zukunftsfesten Strukturen durch Reduzierung der Anzahl der Ausbildungsberufe, Schaffung

von Kompetenzzentren und die Beschulung in Berufsgruppen. Letztere Maßnahme wird sehr behutsam umgesetzt, da erst Erfahrungen gewonnen werden müssen und die Qualität der Ausbildung auf hohem Niveau erhalten bleiben muss.

- > Der Fachkräftenachwuchs ist langfristig durch Steigerung der Attraktivität der dualen Ausbildung zu sichern. Hierfür stehen bereits heute die Modelle Hochschule dual, DBFH und Berufsschule Plus zur Verfügung.
- > Der Zugang zur Hochschule ist weiter auszubauen.
- > Die Übergänge an die Berufliche Oberschule sind durch verbesserte Brückenangebote zu optimieren.

Mdgt. Denneborg stellte abschließend fest, dass die eingeleiteten Maßnahmen bei intensiver Beteiligung aller für die Bildung verantwortlichen Kräfte, den Herausforderungen standhalten werden.

Fragerunde

Anschließend an die beiden Impulsreferate eröffnete Simone Tolle die Diskussionsrunde. Zunächst meldete sich VLB-Verbandsvorsitzender Jürgen Wunderlich zu Wort und bedankte sich bei MdL Tolle für die Einhaltung ihres Versprechen, sich im Landtag intensiv für die berufliche Bildung einzusetzen und mit der Fachgesprächsreihe die richtigen Weichen zu stellen. Danach wollte er wissen, wie die Situation der Lehrerversorgung in Hamburg ist, da die beruflichen Schulen in Bayern unterversorgt sind. Christa Goetsch erwiderte,

dass es nur im Bereich der Elektro- und Metallberufe einen Mangel gibt. In den anderen Berufsfeldern besteht eine gute Versorgung. German Denneborg verwies darauf, dass im Bereich Wirtschaft und Verwaltung in Bayern keine Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Er würde sofort Einstellungen vornehmen. Der Leiter des Amtes für Berufliche Schulen der Stadt Nürnberg, Walter Lang, wollte wissen, ob es möglich sei, aufgrund der hohen Nachfrage an einer Nürnberger Berufsschule den Modellversuch Berufsschule Plus einzurichten. Dies wurde von Denneborg verneint, da er erst evaluieren will, ob sich das Modell bewährt. Falls dies der Fall ist, werden weitere Standorte eingerichtet. Der Referent des VLB für Bildungspolitik fragte nach der Unterstützung bei der Forderung der Anerkennung von in beruflichen Bildungsgängen erworbener Kompetenzen durch die Hochschulen. Mdgt. Denneborg würde diese sofort gewähren, wenn er dafür zuständig wäre. Leider ist er dies nicht und konnte so nur darauf verweisen, den Appell an die Politiker zu richten, damit diese Einfluss auf die Hochschulen nehmen. Insgesamt ist festzustellen, dass auf alle Fragen sehr ausführlich und kompetent geantwortet wurde und viele Anregungen für die weitere Arbeit gegeben wurden.

Nach dieser sehr gelungenen Auftaktveranstaltung zu den grundsätzlichen Fragen nach Konzepten und Reformansätzen zur Bewältigung der Herausforderungen im Bereich der beruflichen Bildung ist den weiteren Fachgesprächen ein ebenso erfolgreiches Gelingen zu wünschen. ■

Stv. Landesvorsitzender Wolfgang Lambl im Interview:

42 Prozent machen Abi an FOS oder BOS

Die KM-Pressemitteilung zur FOS/BOS – passenderweise mitten in den Sommerferien verschickt – (siehe vlb-akzente 09-2011, S. 9) hat Carolin Kreil, Redakteurin der Würzburger MainPost, zum Anlass genommen, beim stellvertretenden VLB-Landesvorsitzenden Wolfgang Lambl die Verbandsposition nachzufragen und zu kommentieren. Nachfolgend der Beitrag, der am 19. August auf www.mainpost.de erschienen ist:

Wird in Bayern über Schulen diskutiert, geht es um das Gymnasium oder die Hauptschulen, die zu Mittelschulen werden sollen, es geht um Lehrermangel und die Qualität von Abschlüssen. Ein Schattendasein führen in der öffentlichen Wahrnehmung die Berufsschulen und weiterführenden beruflichen Schulen.

Ein Balanceakt

Zu Unrecht: Gerade hat der bayerische Kultusminister Ludwig Spaenle (CSU) eine beeindruckende Zahl verkündet: 42 Prozent der Studienberechtigten in Bayern haben ihren Abschluss außerhalb der Gymnasien erworben – was sich die Staatsregierung als Erfolg in der Bildungspolitik anrechnet. Seit Jahren gehört es zu einem der obersten Prinzipien im Schulwesen, dass junge Menschen in eine weiterführende Ausbildung über Fach- oder Berufsoberschule (FOS/BOS) wieder einsteigen können – sei es als Lehrling, als Realschulabsolvent mit mittlerer Reife oder als Handwerksmeister.

Sehr unterschiedlichen Leuten verschiedenen Alters mit einem sehr unterschiedlichen Werdegang soll der Weg an Fachhochschule oder Universität geebnet werden, das ist der Plan. Und mittlerweile macht diese Gruppe eben fast die Hälfte derer aus, die studieren können, wenn sie wollen. Unter den Gleichaltrigen eines Jahrgangs machen 26 Prozent ihr „Abi“ über das Gymnasium und schon 16 Prozent über die beruflichen Schulen, Tendenz steigend.

Das ist ein „Balanceakt“, sagt der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes der beruflichen Schulen in Bayern, Wolfgang Lambl aus dem Rimpärer Ortsteil Gramschatz (Lkr. Würzburg). Ganz besonders gilt das für Spaenles Anweisung, künftig auch Schulabsolventen mit einem Notendurchschnitt von 3,0 und einem Vierer in Englisch die mittlere Reife im Zeugnis zu bestätigen. Die mittlere Reife ist Voraussetzung für die Zulassung an FOS oder BOS. Mehr Schulabsolventen per Ministerialanordnung zum Abschluss zu verhelfen, erinnert an Spaenles Vorgehen beim ersten G8-Abiturjahrgang, wo die Hürden für das Abi auch erst kurz vor der Prüfung noch einmal deutlich abgesenkt wurden.

Das freut die Schüler, die unversehens „bestanden“ haben, aber nicht Schulen und Lehrer. Weil die Verordnung rückwirkend zum 1. August 2010 gilt, müssen etwa zehn Prozent der Zeugnisse umgeschrieben werden. „Noten sind zwar nicht das einzige Kriterium, ob ein Schüler weiterkommen kann. Aber die jetzt Durchgeschleusten können sich auch schwer tun oder gar scheitern“, gibt Lambl zu bedenken.

Bislang glänzten die weiterführenden beruflichen Schulen durch niedrige Abbrecherzahlen. Die Gründe liegen auf der Hand. So begaben sich nur gute und motivierte Schüler auf diesen Weg. Denn die oft berufs begleitende Schulausbildung verlangt den Absolventen besonderes Engagement ab. „Den Lehrern übrigens auch“, so Lambl. Aufgefangen werden sollen eventuelle Defizite bei Absolventen von Wirtschafts- oder Mittelschulen mit Vorklassen für die FOS. In Kitzingen wird zum neuen Schuljahr eine solche eingerichtet. Das bedeutet, dass die Schüler ein Schuljahr lang Intensivunterricht bekommen, um mithalten zu können.

Fehlende Lehrerstellen

Ein löbliches Unterfangen, so Lambl – mit Haken. „Unsere Schulen führen ein Schattendasein, wenn es um Leh-

rerstellen geht.“ Mehrere Hundert fehlen schon. Spaenle hat zwar Besserung gelobt, aber er will auch fünf neue Berufsoberschulen in Bayern zulassen. Ob 128 zusätzliche Planstellen – wie angekündigt – reichen werden, ist fraglich. 18 Lehrkräfte bleiben vom Gymnasium abgeordnet und werden an Berufsoberschulen eingesetzt. Zusammen mit anderen Maßnahmen, um die FOS/BOS-Ausbildung aufzuwerten, könnten Lehrer rasch wieder Mangelware werden. Lambl: „Man lernt in diesem Beruf, geduldig zu sein. Versprechungen hören wir viele. Wir sehen, was passiert.“

FOS- und BOS-Angebote

In Nordbayern – Ober-, Unter- und Mittelfranken – gibt es 34 Fach- oder Berufsoberschulen. In Unterfranken sind die Schulen in Bad Neustadt, Schweinfurt mit Haßfurt, Kitzingen, Markttheidenfeld, Aschaffenburg und Obernburg staatlich, in Würzburg im Städtischen Berufsbildungszentrum kommunal, in Zell gibt es die private Montessori-FOS.

Daneben hat die Autorin noch folgende Kommentierung abgegeben:

Standpunkt: Erfolgsmodell mit einem Haken

Die Bevölkerung hat die zweite Schiene „für sich entdeckt“, sagt Kultusminister Ludwig Spaenle. Er meint den Weg zum Abitur über Fach- und Berufsoberschulen.

Sie sind ein Erfolgsmodell, zumal sie Leuten den Weg zu Abitur und Studium öffnen, die sich mit zehn Jahren nicht fürs Gymnasium entscheiden wollten oder konnten. Stattdessen mittlere Reife oder Lehre machen und erst danach wieder die Schulbank drücken. Ein Fortschritt gegenüber früheren Zeiten, als man oft zu hören bekam: „Der Zug ist abgefahren.“

Das ist er nicht und legt heutzutage wesentlich mehr Zwischenstopps zum Aufspringen ein als früher. Wer aufspringen will, muss sich ganz schön strecken. Denn ein Spaziergang ist dieser Weg zum Fachabi oder zum Abitur noch immer nicht.

Spaenle darf ernten, was seit langem gesät wurde. Es sei ihm gegönnt. Die Durchlässigkeit des Systems hat er jedenfalls mit Nachdruck weiterentwickelt.

Indes, es ginge nicht um Bildung, wenn alles eitel Freude, Sonnenschein wäre. Auch im beruflichen Schulwesen fehlen mehrere Hundert Lehrer. Und nicht jeder junge Mensch kann alles erreichen. Das Land

braucht Fachleute, aber nicht nur Hochschulabsolventen. Spaenle darf sich mit Lorbeer bekränzen, wenn das Bildungssystem es schafft, allen zum optimalen Platz in der Berufswelt zu verhelfen. Sei es an der Werkbank oder am Computer.

*Autorin: Carolin Kreil,
www.mainpost.de, 19.08.2011*

Pressemitteilung unseres Dachverbandes blbs zu OECD-Bildungsstudie 2011:

BLBS: OECD lobt endlich das gute deutsche Berufsbildungssystem

HEIKO POHLMANN

Die OECD hat in ihrer Studie „Bildung auf einen Blick 2011“ die Abschlussquoten im Sekundarbereich II im internationalen Vergleich untersucht. Darin kommt die OECD zu dem Ergebnis, dass Deutschland im Sekundarbereich II insbesondere wegen des gut ausgebauten Berufsbildungssystems und vor allem wegen der dualen Ausbildung mit einer Abschlussquote von 84 Prozent knapp über dem OECD-Durchschnitt von 82

Prozent liegt. Diese Daten beziehen sich auf das Jahr 2009. Damit wird die immer wiederholte Aussage des BLBS unterstrichen: „Das berufliche Bildungssystem in Deutschland liefert hervorragende Prüfungsergebnisse. Dieses Ergebnis hilft uns ungemein, unserem Ziel näher zu kommen, den Stellenwert der beruflichen Bildung in das rechte Licht zu setzen“, so Berthold Gehlert, Bundesvorsitzender des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS).

Die jährlich erscheinende Veröffentlichung der OECD beleuchtet bildungspolitische Fragen aus internationaler Sicht. Die Ergebnisse liefern Orientierungshilfen zur Weiterentwicklung des deutschen Bildungswesens.

Größere Aufmerksamkeit für die Leistungen der Berufsschule

Auffallend ist, wenn man die Presse zu der OECD-Veröffentlichung verfolgt, dass selbst beim Bundesministerium für Bildung und Forschung die Hochschulen die Bildung allgemein und die Ausgaben für Bildung im Vordergrund stehen. „Aus Sicht des BLBS ist es aber höchst bedeutsam“, so Gehlert weiter, „dass die Abschlussquote im Sekundarbereich II vor allem wegen des gut ausgebauten Berufsbildungssystems und wegen der dualen Ausbildung so hoch ist. Das zeigt uns, dass wir mit unserer beruflichen Bildung auf dem richtigen Weg sind und den Leistungen der Berufsschule größere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss.“ Damit hat der BLBS-Vorsitzende wieder einmal einen Grund mehr, die alte Forderung des BLBS zu wiederholen: „Hoffentlich erreichen wir nun unser Ziel leichter, die Prüfungen der Kammern mit der Abschlussprüfung der Berufsschule zusammenzulegen, wie es die OECD schon 2010 empfohlen hat.“ ■

- > Beamte, die aufgrund ihrer Teilzeitbeschäftigung den verminderten kinderbezogenen Familienzuschlag erhalten, wenn
 - der andere Elternteil TVöD-Beschäftigter ist und im September 2005 Anspruch auf Kindergeld bestand, bzw.
 - der andere Elternteil TV-L-Beschäftigter ist und im Oktober 2006 Anspruch auf Kindergeld bestand und gemeinsam mindestens die Vollzeitarbeitszeit erreicht wird.
- > TV-L-Arbeitnehmer,
 - die zum Zeitpunkt der Überleitung vom BAT in den TV-L teilzeitbeschäftigt waren
 - und deswegen die Besitzstandszulage für kinderbezogene Leistungen nur in vermindelter Höhe erhalten,
 - weil der andere Elternteil TVöD-Beschäftigter war,
 - soweit im September 2005 Anspruch auf Kindergeld bestand
 - und gemeinsam mindestens die Vollzeitarbeitszeit erreicht wurde.

Formlosen Antrag stellen!

Das Finanzministerium weist darauf hin, dass eine Umstellung von Amts wegen aus technischen Gründen nicht möglich ist. Deshalb muss von Betroffenen bis 31. Dezember 2011 bei der Bezügestelle ein formloser Antrag auf Nachzahlung des gekürzten Familienzuschlags bzw. der gekürzten Besitzstandszulage und dessen/deren Aufstockung für die Zukunft gestellt werden.

Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass Nachzahlungen lediglich im Rahmen der Verjährungsfristen, i. d. R. also längstens rückwirkend bis 1. Januar 2008 geleistet werden.

Nach unserem Kenntnisstand wird man sich auf die tarifliche Ausschlussfrist des § 37 TV-L nicht berufen. Danach würden Ansprüche aus dem Arbeitsverhältnis verfallen, wenn sie nicht innerhalb von sechs Monaten nach Fälligkeit schriftlich geltend gemacht werden.

Ansprüche auch in anderen Fällen!

Auch wenn z. B. ein Elternteil Beamter, der andere Tarifbeschäftigter ist und letzterer die Besitzstandszulage erhält, sollte

genauer hingesehen werden. Hat der Tarifbeschäftigte nach Überleitung ins neue Tarifrecht seine Arbeitszeit reduziert, wurde seine Besitzstandszulage anteilig gekürzt.

Durch eine Rückübertragung der Kindergeldberechtigung auf den verbeamteten Elternteil kann dann – nach der neuen Rechtsprechung – bei diesem ein Anspruch auf den vollen kinderbezogenen Familienzuschlag erwirkt werden – soweit gemeinsam die Vollzeitarbeitszeit erreicht wird.

Eine solche Neubestimmung des Kindergeldberechtigten ist für die Zukunft durchaus möglich.

Die sachlichen und rechtlichen Hintergründe

Bis zum Inkrafttreten des TVöD (Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst des Bundes und der Kommunen) im Jahr 2005 erhielt die Kinderanteile im Orts-/ Familienzuschlag (bzw. Sozialzuschlag) in den Fällen, in denen beide Elternteile im öffentlichen Dienst beschäftigt waren, derjenige, dem das Kindergeld gezahlt wurde. Bei Teilzeitbeschäftigung wurde der Zuschlag ebenfalls voll gezahlt, soweit die Elternteile gemeinsam mindestens die regelmäßige Arbeitszeit bei Vollbeschäftigung erreichten.

Der TVöD selbst sieht keinen gesonderten Orts- bzw. Sozialzuschlag mehr vor. Allerdings erhalten auch nach seinem Inkrafttreten Arbeitnehmer, die im September 2005 Anspruch auf die kinderbezogenen Entgeltbestandteile hatten, eine sogenannte Besitzstandszulage in gleichem Umfang. Diese vermindert sich nur bei einer späteren Herabsetzung der individuellen Arbeitszeit des TVöD-Beschäftigten.

Soweit allerdings der andere (nicht unter den TVöD fallende) Elternteil die kinderbezogenen Leistungen erhielt, wurde der Wortlaut der zugrundeliegenden Vorschriften von den zuständigen Stellen in der Weise ausgelegt, dass eine Gesamtbetrachtung der Arbeitszeit beider Elternteile – wie oben dargestellt – nicht mehr möglich sei. War der außerhalb des TVöD beschäftigte Elternteil teilzeitbeschäftigt oder reduzierte er seine Arbeitszeit später, wurden die familienbezogenen Leistungen anteilig ge-

kürzt, selbst wenn gemeinsam zumindest die Vollzeitarbeitszeit erreicht wurde.

Dieser Auslegung haben das Bundesarbeitsgericht und das Bundesverwaltungsgericht nun widersprochen.

Die Gerichte haben u. a. sowohl im Fall eines in Teilzeit tätigen Tarifbeschäftigten des Landes Sachsen als auch im Falle einer dem Bundesbesoldungsgesetz unterliegenden teilzeitbeschäftigten Beamtin, die jeweils mit einem TVöD-Beschäftigten verheiratet waren, entschieden, dass ihnen trotz ihrer Teilzeitbeschäftigung der volle Betrag der familienbezogenen Leistungen (Familienzuschlag bzw. Besitzstandszulage) zustehe.

Was gilt im Bereich des TV-L

Grundsätzlich stellt sich die Problematik in gleicher Weise im Bereich des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L). Allerdings wurden hier – auch auf Betreiben des BBB – frühzeitig Vorkehrungen getroffen, um die angesprochene Kürzung zu vermeiden. So konnten Ehepaare noch bis 31.12.2006 Kindergeldberechtigung ändern, um etwaige Nachteile zu vermeiden. Wer dies allerdings damals versäumt hat, sollte nun handeln. ■

Dienstrecht aktuell:

Familienzuschlag bzw. Besitzstandszulage für Kinder – neue Rechtsprechung führt zu Nachzahlungen

WOLFGANG LAMBL

Antrag stellen

Teilzeitbeschäftigte Eltern, die beide im öffentlichen Dienst in unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnissen (Beamte oder TV-L oder TVöD) tätig sind, haben unter Umständen Anspruch auf höhere kinderbezogene Leistungen. Grund hierfür ist das Spannungsverhältnis zwischen

diesen verschiedenen Bereichen nach der Überleitung eines Elternteils in die neuen Tarifverträge in den Jahren 2005 bzw. 2006. Aufgrund mehrerer höchstgerichtlicher Entscheidungen (u. a. BAG vom 25.10.2010, Az.: 6 AZR 809/08 und BVerwG vom 16.12.2010, Az.: 2 C 41.09) hat das Bayerische Staatsministerium der Finanzen die zuständigen Stellen gebeten, die Beschäftigten über die

veränderten Voraussetzungen zu informieren.

Wer ist betroffen?

Grundsätzlich sollten die Urteile allen Eltern, die in unterschiedlichen Bereichen des öffentlichen Dienstes beschäftigt sind, Anlass geben, ihre Situation zu überprüfen. Ansprüche können insbesondere haben:

Beurteilung ab 2011:

„HPR-Mitbestimmung der neuen Beurteilungsrichtlinien abgeschlossen“

WOLFGANG LAMBL

Demnächst werden die neuen Beurteilungsrichtlinien veröffentlicht werden. Vorab sei wegen zahlreicher Rückfragen auf einige Punkte eingegangen:

Beurteilungsf formular für Lehrkräfte

Eine ausführliche Beschreibung der Beurteilungsmerkmale „Unterrichtsplannung und Unterrichtsgestaltung“, „Unterrichtserfolg“, „Erzieherisches Wirken“, „Zusammenarbeit“ usw. wird nicht mehr verbal mit ausführlichem Text beschrieben sondern nur noch mit „Stufenkürzeln bewertet“.

Leistungsstufen

In der Beurteilung wird angekreuzt, ob „Die Mindestanforderungen im Sinn des Art. 30 Abs. 3 Satz 1 BayBesG“ erfüllt werden. Zusätzlich wird festgestellt, ob „Dauerhaft herausragende Leistungen gemäß Art. 66 Abs. 1 Satz 1 bzw. 4 BayBesG“ vorliegen.

Neue Stufen

Leistung, die in allen Belangen von herausragender Qualität ist	(HQ)
Leistung, die die Anforderungen besonders gut erfüllt	(BG)
Leistung, die die Anforderungen übersteigt	(UB)
Leistung, die den Anforderungen voll entspricht	(VE)
Leistung, die den Anforderungen in hohem Maße gerecht wird	(HM)
Leistung, die Mängel aufweist	(MA)
Leistung, die insgesamt unzureichend ist	(IU)

Beteiligung einer „mittleren Führungsebene“ gestrichen

Die dienstlichen Beurteilungen sollen nicht ausschließlich aufgrund eigener Wahrnehmungen der bzw. des Beurteilenden angefertigt werden. Die letzte Verantwortung für die dienstliche Beurteilung bleibt aber stets bei ihr bzw. ihm.

Beurteilende Schulleiterinnen oder Schulleiter sollen Beobachtungen ihrer Stellvertreterinnen bzw. Stellvertreter und der Fachbetreuerinnen bzw. Fachbetreuer als Beurteilungsgrundlagen heranziehen und diese Lehrkräfte an Unterrichtsbesuchen beteiligen. Während Fachbetreuerinnen bzw. Fachbetreuer die Schulleiterinnen bzw. Schulleiter sowie die Stellvertreterinnen bzw. Stellvertreter bei den Unterrichtsbesuchen begleiten, können die Stellvertreterinnen bzw. Stellvertreter von der Schulleiterin bzw. dem Schulleiter mit der Durchführung eigenständiger Unterrichtsbesuche betraut werden.

Altersgrenze

Periodisch zu beurteilen sind alle Lehrkräfte im Beamtenverhältnis auf Lebenszeit sowie die Lehrkräfte auf unbefristetem Arbeitsvertrag.

Nicht mehr beurteilt wird, wer im Laufe des Kalenderjahres, das an das Ende des Beurteilungszeitraums anschließt, in den Ruhestand oder in die Freistellungsphase der Altersteilzeit tritt. Dies gilt nicht, wenn die Beamtin bzw. der Beamte noch nicht die Endstufe (Art. 30 Abs. 2 Satz 1 BayBesG) in seiner Besoldungsgruppe erreicht hat.

Bei Lehrkräften, die im letzten Jahr des Beurteilungszeitraums in ein Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen werden, entfällt die periodische Beurteilung.

Beurteilung der Schulleiter beruflicher Schulen (ohne berufliche Oberschulen)

Nach maßgeblicher Vorarbeit legen die Regierungen (bei beruflichen Oberschu-

len die Ministerialbeauftragten) die Entwürfe für die dienstlichen Beurteilungen der Leiterinnen oder Leiter der beruflichen Schulen dem Staatsministerium vor, das vornehmlich darauf zu achten hat, dass in allen Regierungsbezirken (bei beruflichen Oberschulen MB-Bezirke) vergleichbare Beurteilungsmaßstäbe zugrundegelegt wurden. Die Leiterinnen bzw. Leiter des Bereichs Schulen der Regierungen (bei beruflichen Oberschulen die Ministerialbeauftragten) bestätigen durch Unterschrift ihre Mitwirkung bei der Beurteilungserstellung und nehmen von der Beurteilung Kenntnis.

Die dienstliche Beurteilung wird der Schulleiterin bzw. dem Schulleiter persönlich sowie mit dem Vermerk „vertraulich“ gegen Empfangsbestätigung zugeleitet und hierdurch bekannt gegeben. Im Bedarfsfall, insbesondere, wenn dies von der beurteilten Schulleiterin bzw. dem beurteilten Schulleiter gewünscht wird, kann ein Beurteilungsgespräch geführt werden. Das Führen des Gesprächs kann im Bereich der beruflichen Schulen auf die an der Erstellung der dienstlichen Beurteilung maßgeblich beteiligten, in Abschnitt B Nr. 4.4.1 der Beurteilungsrichtlinien genannten Personen übertragen werden (vgl. Art. 61 Abs. 1 Satz 3 LlbG).

KMBek zum Freistellungsjahr (Sabbatical):

Möglichkeit einer „beruflichen Auszeit“ ausgeweitet

WOLFGANG LAMBL

Im Amtsblatt KWMBI Nr. 14/2011, S. 136 sind in Anpassung an das Gesetz zum Neuen Dienstrecht in Bayern die neuen Regelungen zum Freistellungsjahr veröffentlicht worden. Das Modell des Freistellungsjahres ist in Verbindung mit dem Antragsruhestand nach Vollenendung des 64. (bzw. 60. Lebensjahres bei Schwerbehinderung) zu einer echten Alternativen zum Blockmodell der Altersteilzeit geworden.

Die Freistellungsphase ist nicht mehr nur auf ein Jahr beschränkt, es können auch längere Laufzeiten mit mehr als zwei Jahren Freistellungsphase beantragt werden. Der Schlüssel zur flexiblen Lösung ist Ziffer 5.6 der Bekanntmachung:

„5.6 Andere Varianten, auch mit weniger als einer Gesamtdauer von drei Jahren und einer Freistellung im Schulhalbjahr sowie anschließendem Ruhestand können im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen nach einer Prüfung im Einzelfall zugelassen werden.“

Mit der nun geänderten Bekanntmachung zum Freistellungsjahr hat das Kultusministerium nun die gesetzlichen Möglichkeiten auf dem Verwaltungsweg umgesetzt

Der Gesetzgeber hat mit dem Modell des Freistellungsjahres und mit der Fortsetzung der Altersteilzeit sehr viele und variable Möglichkeiten geschaffen, das Ende der Dienstzeit gemäß den persönlichen Umständen und gesundheitlichen Möglichkeiten flexibel zu gestalten. Den Abgeordneten des Bayer. Landtages, insbesondere der Ausschussvorsitzenden Frau MdL Ingrid Heckner (CSU) sei dafür sehr gedankt, auch für die Unterstützung bei noch kurzfristig möglichen Lösungen.

Altersteilzeit 2011/12

Im ersten Schulhalbjahr 2011/12 können noch Blockmodelle der Altersteil-

Geb. von	bis	Beginn	Freistellung	Pension
02.08.1947	31.12.1947	07.10.11	01.08.12	16.02.13
16.12.1948	01.05.1949	31.01.12	01.08.13	01.08.14
15.11.1949	01.02.1950	10.12.11	15.02.14	01.08.15
02.03.1951	18.09.1951	07.02.12	14.02.15	18.02.17
02.02.1952	01.08.1952	04.10.11	01.08.15	17.02.18
Übergangsregelung				
Art. 142 a	BayBG	50 : 50	50 : 50	
02.04.1950	01.08.50	18.02.12	15.02.14	13.02.16

zeit angetreten werden. Anträge im Internet. Bei Teilzeit sind auch andere Modelle möglich – Auskünfte über das Referat Dienst- und Tarifrecht des VLB.

Vergabe der Anrechnungsstunden – vorherige Information und Anhörung der Personalvertretung

Der örtliche Personalrat ist nach Art. 69 BayPVG vor der Vergabe der Anrechnungsstunden „rechtzeitig und umfassend zu informieren“ und hat ein Anhörungsrecht. Über die vergebenen Anrechnungsstunden ist das Kollegi-

um von der Schulleitung in Kenntnis zu setzen. Nach einer älteren KMBek vom 26.7.1974 Nr. II/1 – 8/46 650) geschieht dies durch einen Anhang an die Niederschrift der Lehrerkonferenz nach der Festlegung der Anrechnungsstunden. Der örtliche Personalrat ist an das Verschwiegenheitsgebot nach Art 10 BayPVG gebunden.

Quelle: Bericht des HPR-Kollegen Walter Bertl – Gymnasien.

Das „Master-Welcome-Weekend“ als Ansatz zur Förderung von Gruppenkohäsion und Synergien in den Nürnberger Masterstudiengängen für Berufs- und Wirtschaftspädagogik:

Heterogene Studierendengruppen – eine Hochschuldidaktische Herausforderung

WOLFGANG LEHNER

Der Verbleib der Studierenden vom ersten Semester bis zum Studienabschluss an derselben Hochschule, war für viele Diplomstudiengänge an den Fachhochschulen und Universitäten typisch. Ein Wechsel der Disziplin und/oder der Hochschule war möglich, allerdings häufig nur unter erschwerten Bedingungen. Der Übergang von Grund- auf Hauptstudium im Regelfall fließend, und die Aufnahme eines universitären Studiums durch Fachhochschulabsolventen blieb die Ausnahme (Blindow, 2010). Die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums durch den Bologna-Prozess, und die damit verbundene Einführung eines zweistufigen Systems von Studienabschlüssen (Bachelor und Master) bewirkt eine veränderte Wirklichkeit an den Hochschulen (Krawietz, 2008, S. 395-406). Ziel des Bologna-Prozesses ist u. a. „die Förderung der Mobilität durch Beseitigung von Mobilitätshemmnissen; dies meint nicht nur räumliche Mobilität, sondern auch kulturelle Kompetenz und Mobilität zwischen Hochschulen und Bildungsgängen“.

Dieses Bestreben führt zu veränderten Rahmenbedingungen in den Ländern, wodurch die Wechselbereitschaft an eine andere Hochschule, zur Aufnahme eines Masterstudiums, gestiegen ist. Häufig ist ein Standortwechsel auch aufgrund fehlenden Angebots an favorisierten Masterstudiengängen an der bisherigen Hochschule notwendig (Zervakis, 2008). Die Studierenden innerhalb der Studiengänge sind also ‚bunter‘ geworden. So auch in den Masterstudiengängen ‚Wirtschaftspädagogik‘ und ‚Berufspädagogik‘ an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU). Neben den ‚hauseigenen‘ Bachelorabsolventen, die sich direkt nach Ende des Bachelorstudiums in einen Masterstudiengang bewer-

ben, werden die universitären Masterstudiengänge von so genannten ‚Quereinsteigern‘ gewählt. ‚Quereinsteiger‘ bezeichnet in diesem Zusammenhang Bachelorabsolventen anderer Universitäten und Hochschulen, Absolventen, die nach dem Bachelorabschluss Berufserfahrung gesammelt oder Zeit im Ausland verbracht haben und Personen, die sich trotz bereits vorhandenem Diplom (oft in einer anderen Disziplin oder an einer früheren Fachhochschule erworben) und nach langjähriger Berufspraxis, beruflich neu orientieren möchten. Statistiken des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung der FAU belegen diese Entwicklung. Waren in den Diplomstudiengängen nur vereinzelt Quereinsteiger anzutreffen, so betrug ihr Anteil im Masterjahrgang 2009/2010 43 Prozent und im Jahrgang 2010/2011 41 %.

Die Hochschulausbildung auf Masterniveau ist am Nürnberger Lehrstuhl somit sowohl durch die gleichzeitige Ausbildung von Studierenden der Berufspädagogik (10,8 % in 2011) und Wirtschaftspädagogik (89,2 % in 2011), als auch von Quereinsteigern und ehemaligen hausinternen Bachelorstudierenden gekennzeichnet. Skeptiker sehen in dieser Entwicklung vermutlich die Gefahr eines ‚Nebeneinander‘ verschiedener Gruppen. Diese hochschuldidaktische Herausforderung wird in Nürnberg gerne angegangen und die Vielfalt wird als Bereicherung für die Universität, als auch für die Studierenden wahrgenommen, weil das Zusammenwirken der heterogenen Personengruppen großes Potential birgt. Diese Energie gilt es freizusetzen und für die universitäre Arbeit sowie für die pädagogische Entwicklung zu nutzen. Dabei geht es nicht um Assimilation im negativen Sinne, also nicht um die Aufgabe der Identität der Gruppen. Vielmehr sollen der Nutzen und das Potential der Heterogenität,

die die Studierenden später auch im Unterrichtsalltag erleben, aufgezeigt werden (Wischer und Lojewski, 2009). Dadurch soll „[...]eine andere Sichtweise auf die Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern von Lerngruppen wie auch ein anderer didaktisch-methodischer Umgang damit“ (Tillmann und Wischer, 2006) erreicht werden. Philosophisch wird die Auffassung vertreten, dass die gelungene Symbiose, also das Ganze, mehr als die Summe seiner Teile ergibt. Wie aber lässt sich dieses „Ganze“, das „Miteinander“, erreichen?

Berufs- und Wirtschaftspädagogisches Master-Welcome-Weekend
Dazu bedarf es vieler kleiner Schritte und gibt es unterschiedliche Wege. Eines unter vielen Elementen das der Nürnberger Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung dafür vorgesehen hat, ist ein Kennenlern-Weekende. Dieses so genannte „Betriebs- und Wirtschaftspädagogische Master-Welcome-Weekend“ fand erstmalig im Wintersemester 2009/2010 mit der Einführung der Masterstudiengänge an der FAU statt. Aufgrund des positiven Feedbacks der Studierenden und den bemerkenswerten Effekten der Veranstaltung auf die Teambildung, wurde im Wintersemester 2010/2011 auch für den zweiten Masterjahrgang ein Master-Welcome-Weekend initiiert und wird im aktuellen Wintersemester (04. bis 06. November 2011) zum dritten Mal angeboten. Die Zielgruppe sind Studierende im ersten Semester der Masterstudiengänge Berufspädagogik und Wirtschaftspädagogik und es werden ca. 80 Teilnehmer erwartet.

Zielsetzung

Die vorwiegende Zielsetzung dieser Veranstaltung ist, einen Raum zu schaffen, in dem sich die Mitarbeiter des Lehrstuhls und die Studierenden, sowie die

Die Teilnehmer des Master-Welcome-Weekendes.



Studierenden untereinander in einem ungezwungenen Rahmen kennen lernen und Vertrauen aufbauen können. Es wird ein reger Austausch über bereits gewonnene (Lebens-)Erfahrungen angestrebt und es sollen Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede, die eine Beziehung häufig bereichern können, erkannt werden. Das Lehrstuhlteam strebt dabei eine respektvolle Nähe zu den Teilnehmern an. Dies ist Teil der Philosophie des Teams um Prof. Wilbers und wird als Basis für eine jederzeit offene und kritische Arbeitsatmosphäre gesehen, derer große Bedeutung beigemessen wird. Dieses Klima, dass jeder offen seine Empfindungen und Ansichten äußern kann, ist entscheidend für die Gruppenkohäsion (Gudjons, 2003, S. 173).

Während der ersten beiden Semester besuchen die Studierenden die Universitätsschule. In diesem Zusammenhang werden sie von Mentorinnen und Mentoren, erfahrene Lehrkräfte an den Universitätsschulen, betreut. Diese Mentorinnen und Mentoren bringen sich engagiert in das Master-Welcome-Weekend ein und sind, soweit es ihnen möglich ist, mit vor Ort. Somit besteht zudem die Möglichkeit sich mit seiner Mentorin oder seinem Mentor besser bekannt zu machen.

Für die Studierenden bietet sich also die Chance ein umfangreiches Netzwerk für die universitäre Arbeit aufzubauen, sich gegenseitig unter die Arme zu greifen und sich auszutauschen. Insbesondere für die Quereinsteiger, also

die Studierenden die neu an den Fachbereich kommen, ist es wichtig den Anschluss zu finden und mit vorhandenen Strukturen vertraut zu werden. Auch dafür bietet das Master-Welcome-Weekend diverse Gelegenheiten.

Studierende, die ihren Bachelorabschluss an der FAU erworben haben, die sozusagen „alt eingesessen“ sind, haben die Möglichkeit ihre bereits bestehenden Netzwerke und ihren Horizont zu erweitern und von dem meist umfangreichen beruflichen Wissen der Neueinsteiger oder von Studierenden, die Erfahrungen über Prozesse und Aktivitäten anderer Hochschulen einbringen, zu profitieren.

Neben dem „Networking“ und dem gegenseitigen Kennen lernen wird an diesem Wochenende auch Raum für die fachliche Weiterentwicklung eingeräumt. Dabei soll die fachliche Perspektivenerweiterung ohne Leistungsdruck abseits vom universitären Alltag erfolgen und das gemeinsame Miteinander wird in den Vordergrund gerückt.

Zur Erreichung der Intentionen wurde bei der Konzeption des Wochenendes die Veranstaltungsform „Workshop“ gewählt. Neben einem umfangreichen Programm an verschiedenen Workshops, werden zusätzlich Informationsveranstaltungen und Outdooraktivitäten geboten. Im Rahmen des Master-Welcome-Weekends werden zudem traditionell der studentische Jahrgangssprecher und der Qualitätszirkel, ein Gremium des Qualitätsmanagements im Studiengang, gewählt.

Workshops

Die Teilnehmer haben mehrere, jährlich wechselnde Workshops zur Auswahl, von denen zwei nach individuellen Vorlieben besucht werden können. Bei der Zusammenstellung der Workshops wird Wert darauf gelegt, zum einen Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung, Wege des Kennenlernens und auf Erlebnis und Spaß angelegte Freizeitaktivitäten anzubieten. Zur Wahl steht zum Beispiel der Workshop „Wir reden – unser Körper spricht! Wissenswertes zur Körpersprache“, den Dr. Thomas Beutl zusammen mit seinen Kollegen Jürgen Klose und Frank Fleischmann, Mentoren im Rahmen des Nürnberger Universitätsschulmodells, von der Beruflichen Schule 4 in Nürnberg, anbietet. In der Workshopbeschreibung heißt es dazu u. a.: „Die Fähigkeit zum Entschlüsseln der von Gesprächspartnern oft unbewusst gesendeten Signale kann sowohl beruflich als auch privat von Vorteil sein. Wer möchte nicht gerne wissen, wie er beim Gegenüber ankommt oder wie sein Gegenüber „tickt“?“ Für angehende Lehrkräfte sicher eine wichtige Frage, deren Beantwortung im Workshop nachgegangen wird.

Der Workshop von Bernhard Trager macht Selbstreflexion zum Thema. Im Programm steht dazu: „Ziel ist es, etwas über sich selbst zu lernen, das heißt, durch eine differenziertere Einstellung zum Lernen und eine bessere Selbstkenntnis das eigene pädagogische Handeln zu verbessern.“

Reinhard Singer, Mentor im Rahmen der Universitätsschule an der Ludwig-Erhard-Schule in Fürth, beschäftigt sich mit „Lehrergesundheit – Stressbewältigung im Berufsalltag“. Die theoretischen Instruktionen werden dabei durch sportliche Aktivitäten (Joggen, Schwimmen) bereichert und umgesetzt. Neben zahlreichen weiteren Workshops stehen auch reine Outdooraktivitäten zur Wahl. Genannt seien hier exemplarisch die „Naturphilosophische Wanderung“, „Geo-coaching“ und der Besuch eines Kletterwaldes mit Niedrigseilgarten, in dem speziell geschultes Personal teambildende Maßnahmen anleitet.

Jeder einzelne Workshop bietet dabei ausreichend Zeit und Raum, um mit den Kommilitonen und Workshopleitern ins Gespräch zu kommen. Unterstützt wird dies durch Vorstellungsstunden zu Beginn des jeweiligen Kurses und durch großzügig angelegte Pausen. Das umfangreiche Workshopangebot ermöglicht zudem eine überschaubare Gruppenstärke.

Interaktionsübungen

Ein Zeitfenster während des Wochenendes muss jeder Teilnehmer für Interaktionsübungen reservieren. Diese erlebnispädagogischen Aktivitäten sind „Spiele zur Förderung der Interaktion in Gruppen und zur Erfahrung und zur Entfaltung der persönlichen Potentiale der Teilnehmenden“ (Gudjons, 2003, S. 161). Dabei geht es „um ernsthaftes soziales Lernen, gleichzeitig um das, was Spiele im Allgemeinen kennzeichnet: Freude, Lust, eine entspannte Atmosphäre“ (Abt, 1971).

Beabsichtigt wird die Teamfähigkeit, Kooperationsbereitschaft und Kommunikationsfähigkeit zu trainieren und den individuellen Charakter der Personen zu entfalten. In Gruppen von ca. 15 bis 20 Studierenden werden deshalb Übungen zu „Kommunikation“, „Kooperation“ und „Strategie“ angeleitet. Idealerweise wird bei der Gruppenzusammensetzung darauf geachtet, die Gruppen entsprechend der universitären Arbeitsgruppen bzw. Mentoringgruppen einzuteilen.

Zu Beginn herrscht gegenüber den Übungen manchmal Skepsis und zum Teil bestehen Berührungsängste. Die-

se abzubauen, darum geht es hauptsächlich bei den Spielen. Die Studierenden sollen gegenseitig Vertrauen und Respekt aufbauen, miteinander kooperieren und kommunizieren und ein „Wir-Gefühl“ entwickeln. Eigenschaften die als unabdingbare Grundlage für erfolgreiche Teamarbeit gelten (Bender, 2002, S. 17-19). Am Ende stellt sich die Skepsis dann meist als unbegründet heraus und der Spaß und die Freude bei den Interaktionsübungen überwiegen.

Verschiedene kleinere Interaktionsspiele zum Kennen lernen der Teilnehmer finden zusätzlich bereits am Anreisetag statt.

Informationsveranstaltungen

Die gemeinsamen Abende werden durch Informationsveranstaltungen gestaltet. So wird am ersten Abend ein Ausblick auf die bevorstehenden Semester gegeben und die Erwartungshaltung des Lehrstuhls, aber auch der Studierenden kommuniziert und diskutiert. Zudem besteht für die Teilnehmer die Möglichkeit sich mit Studierenden aus höheren Semestern auszutauschen, wertvolle Erfahrungen zu teilen und daraus Schlussfolgerungen für das eigene Studium zu ziehen. Speziell für die Quereinsteiger werden diese Studierenden (Masterstudenten im dritten Semester) auch nach dem Wochenende als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Am zweiten Abend berichten Alexander Liebel, Schulleiter der Beruflichen Schule 4 in Nürnberg und Daniela Schieder, von der Beruflichen Schule 14 in Nürnberg, aus der Praxis. Was erwartet die Studierenden im Referendariat? Welche Eigenschaften sollten sie mitbringen? Worauf achtet ein Schulleiter bei der Bewerbung? Welche Weichen sollten bereits im Studium gestellt werden (Zweifach, Schwerpunkte etc.)?

Außerdem wird an diesem Abend über den studentischen Jahrgangssprecher und den Qualitätszirkel abgestimmt. In den Qualitätszirkel wird je ein ‚Quereinsteiger‘ und ‚hauseigener Bachelor‘ aus den Reihen der Studierenden gewählt. Daneben gehören dem Gremium der Lehrstuhlinhaber Prof. Wilbers und die Masterkoordinatorin des Studiengangs an. In monatlichen Treffen wer-

den im Qualitätszirkel studiengangsspezifische Probleme, Anregungen und Wünsche der Studierenden an den Lehrstuhl herangetragen, diskutiert und Lösungen dafür gefunden.

Veranstaltungsort

Veranstaltungsort ist das idyllisch gelegene Schullandheim in Pottenstein in der Fränkischen Schweiz. Pottenstein und das Schullandheim bieten ideale Rahmenbedingungen für erlebnispädagogische Aktivitäten. Der Ort vereint eine gewollte Abgeschiedenheit vom normalen Alltag und eine gute Erreichbarkeit von Nürnberg aus. Die Unterkunft ist für ein Schullandheim überdurchschnittlich komfortabel, bietet eine hervorragende Küche und gut ausgestattete Räume (Seminarräume, Sporthalle etc.). Auch unter anderem dadurch entsteht ein Wohlfühleffekt, der nicht unwesentlich zur Zielerreichung und zum Erfolg des Wochenendes beiträgt. ■

Literaturverzeichnis

- Abt, C. C. (1971). *Ernstes Spiel: Lernen durch gespielte Wirklichkeit*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Bender, S. (2002). *Teamentwicklung: Der effektive Weg zum „Wir“* (Orig.-Ausg.). München: dtv [u. a.].
- Blindow, A. (2010). *Vom Diplom zum Master!* Verfügbar unter: <http://blindow-gruppe.de/node/5519> [1.10.2011].
- Gudjons, H. (2003). *Didaktik zum Anfassen: Lehrer/in-Persönlichkeit und lebendiger Unterricht* (3., durchges. Aufl.). Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt.
- Krawietz, M. (2008). *Studentische Mobilität in Deutschland - Der Einfluss der neuen Studiengänge Bachelor und Master*. *Bildung und Erziehung*, 61 (4), 387-412.
- Tillmann, K. -J & Wischer, B. (2006). *Heterogenität in der Schule. Forschungsstand und Konsequenzen*. *Pädagogik* (3), 44-48.
- Wischer, B. & Lojewski, J. (2009). *Professionalisierung von Lehrkräften für den Umgang mit Heterogenität im Referendariat. Ergebnisse einer Befragung von AusbilderInnen. Projektbericht TIPP (Teachers in Practice and Process)*. Verfügbar unter: http://www.teachers-ipp.eu/Umgang-mit-Heterogenitaet.html/Endbericht_1_Heterogenitaet.pdf [3.10.2011].
- Zervakis, P. (2008). *Mobilität im Studium: Eine Untersuchung zu Mobilität und Mobilitätshindernissen in gestuften Studiengängen innerhalb Deutschlands*; Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von HIS - Hochschul-Informationssystem GmbH im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der HRK. Bonn: HRK. Verfügbar unter: http://www.projekt-q.de/bologna/de/download/dateien/Mobilitaet_im_Studium_2008.pdf.

Einladung zur kaufmännischen Fachtagung 2011

Sehr geehrte Mitglieder des VLB,

wir laden Sie herzlich ein zu unserer traditionellen Fachtagung, dem Treffpunkt der Lehrkräfte an den kaufmännischen beruflichen Schulen in Bayern. Wir hoffen, Ihnen auch in diesem Jahr ein interessantes Programm bieten zu können! Einzelheiten zu unserer Fachtagung entnehmen Sie bitte dem folgenden Programm. Wir freuen uns mit Ihnen auf eine interessante Veranstaltung und anregende Gespräche.

Jürgen Wunderlich, VLB-Landesvorsitzender

Programm

der kaufmännischen Fachtagung 2011, 22. Oktober 2011
Staatliches Berufliches Schulzentrum Bamberg, Ohmstraße 12–16

ab 9:00 Uhr	Beginn der Lehr- und Lernmittelausstellung
10:00 Uhr	Begrüßung
	Pankratz Männlein Bezirksvorsitzender des VLB in Oberfranken
	Dr. Christian Lange Mitglied des Rates der Stadt Bamberg
	Jürgen Wunderlich Landesvorsitzender des VLB
	Schüler präsentieren ihr Projekt
10:30 Uhr	„Veränderungen und Entwicklungstendenzen im beruflichen Schulwesen“
	Ltd. Ministerialrat Werner Lucha Stellv. Leiter der Abteilung VII des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus
	Diskussion mit Werner Lucha
12:00	Mittagspause / Lernmittelausstellung
13:00 Uhr – 15:00 Uhr	Arbeitskreise siehe gesonderte Übersicht
15:10 Uhr	Gemeinsamer Ausklang in der Aula
	Alexander Liebel Stellv. Landesvorsitzender des VLB
ca. 15:30 Uhr	Ende der Veranstaltung

Programm der Arbeitskreise und Fachgruppen

Büroberufe

Leitung: Paul Beetz
Referenten: Margot Selzam, Nicole Waletzko
Thema: Selbstreguliertes Lernen in Büroberufen
Inhalt: Referat: Selbstreguliertes Lernen in Büroberufen/SEGEL). Aktuelles zur Neuordnung der Büroberufe. Aussprache und Diskussion.

Fachlehrer

Leitung: Robert Kölbl
Referenten: Ingrid Heckner, MdL (angefragt), MR Maximilian Pangerl (angefragt)
Thema: Modulare Qualifizierung
Inhalte: Anforderungen und Maßnahmen für den Aufstieg in die nächsthöhere Qualifikationsebene, Ausgestaltung von Ämtern der vierten Qualifikationsebene für Fachlehrer an beruflichen Schulen

Finanzberufe

Leitung: Werner Winter
Mitwirkende: Alexander Eckert, Karl Kammermeier, Roland Kellermann, Kersten Rudolf, Heinz Rotermund, Stefan Weigand, Dr. Karl Wilhelm, Werner Kiese
Themen: Aktuelle Informationen für den Unterricht in Bankfachklassen
Inhalte: Prüfungsfächer, Fortbildungen, aktuelle Aspekte

FOS / BOS

Leitung: Heinz N. Bayerlein
Themen: Der neue Lehrplan Wirtschaftsinformatik / Informatik – Anwendungsentwicklung mit Analyse, Entwurf und Implementierung an konkretem Beispiel
Inhalte: Schülerkontaktvermittlung (SKV) mit Adresse, E-Mail und Bild

FOS / BOS

Leitung: Rainer Brich

Thema: Lernumgebungen erfolgreich gestalten

Inhalte: Anhand von Beispielen aus dem Wirtschaftsunterricht der beruflichen Oberschule werden verschiedene Methoden des wechselseitigen Lehrens und Lernens (WELL) vorgestellt.

Gesundheit

Leitung: Gudrun Schletter-Bablick

Thema: Arbeitsrecht in der Ausbildung

Handelsberufe

Leitung: Christian Traub

Referenten: Dr. Vogel,

Leiter der AKA Nürnberg;
Thorsten Schmidt, IHK Oberfanken Bayreuth (Leiter Prüfungswesen kaufmännische Berufsausbildung)

Thema: Haben sich die Neuordnungen in den Handelsberufen bewährt?

Inhalte: Eignet sich die Prüfungsform der gestreckten Prüfung für die kaufmännischen Berufe im Allgemeinen und für die Einzelhandelsberufe im Speziellen?

Muss die IHK-Prüfung aufgrund der Neuordnungen verändert werden?

Ist die Gestaltung der mündlichen Abschlussprüfung als fallbezogenes Fachgespräch sinnvoll?

Junge Pädagogen / Referendare / Studenten

Leitung: Jürgen Krotter, Julia Bergler, Christa Lochner, Christian Kustner, Tobias Knechtel

Thema: Lehrernachwuchs im VLB

Inhalte: Erfahrungsaustausch. Studenten fragen – Referendare und Junglehrer antworten

Lehrerbildung

Leitung: Heiko Pohlmann

Referenten: Vertreter Uni Bamberg

Thema: Weiterentwicklung der Lehrerbildung

Inhalte: Universitätsschulkonzept, Unterrichtsfach

Personalvertretung / Dienstrecht

Leitung: Wolfgang Lambl

Mitwirkender: Rudolf Keil

Thema: „Der HPR informiert – Ihre Anliegen sind unser Auftrag!“

Inhalte: Informationen zu den neuen Beurteilungsrichtlinien, Ernennungsrichtlinien und Funktionsrichtlinien.

Aktuelle Informationen der Personalvertretungen

Schreibtechnik/Textverarbeitung

Leitung: Sonja Hack

Themen: „Die Änderungen der DIN 5008 und die damit verbundenen Auswirkungen in der Unterrichtspraxis im Fach Textverarbeitung an beruflichen Schulen – ein Erfahrungsaustausch“

Inhalte: Da die Fachgruppenarbeit als Erfahrungsaustausch gedacht ist, soll jeder Teilnehmer bitte einen USB-Stick für die erarbeiteten Daten mitbringen.

Senioren

Leitung: Berthold Schulter

Referent: Helmut Schallock, Notar

Themen: Vollmachten

Inhalte: Allgemeine Vollmacht, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung

Sport

Leitung: Dr. Thomas Oschmann

Referenten: staatl. geprüfter Skilehrer des Deutschen Skilehrerverbandes und Skischulleiter einer Profi-Skischule

Thema: Wintersporttag an der Berufsschule

Inhalte: Checkliste Wintersporttag. Spiele im Schnee – mit und ohne Ski.

Warum es falsch ist, Skifahren und Snowboarden zu trennen. Skilehrerausbildung heute

Wirtschaftsschule

Leitung: Randolf John

Thema: Aktuelles zur Neuausrichtung der Wirtschaftsschule

Rahmenprogramm

„Highlights im Weltkulturerbe“

Aussteller der Lehrmittelausstellung

Bildungsverlag 1

Cornelsen Verlag

Griemert Media GmbH

Herd-Verlag

Merkur Verlag

Münchener Verein

NWB Verlag GmbH & Co. KG

Winklers Verlag

Verlag Europa-Lehrmittel

VLB e.V.

Wie **NEU** geboren...

NaturaMed Fachklinik

- **BurnOut**
- **Lebenskrise**
- **Depression**
- **Ängste**
- **chronische Schmerzen**
- **Essstörung**

Ganzheitsmedizinische Ursachendiagnose

Geben auch Sie mehr als Sie bekommen?

Psychosomatisches Privatkrankenhaus beihilfefähig

0 75 24 . 990 - 222
88339 Bad Waldsee

naturamed.de

Wir suchen nach versteckten Krankheitsursachen und zeigen naturmedizinische und psychologische Wege zu neuer Kraft. Ambulanz, Schnupperwoche, Kur- oder Krankenhausaufenthalt.

Wagen Sie den NEU-Anfang!

Naturamed ...wir bringen sie wieder in schwing!

Inspirative Anregungen:

Selbstfindung und Berufung

OSCAR BÜHLER

Ausbildungsplätze waren in der Nachkriegszeit oftmals ein Glückstreffer. Hermann, ein Volksschulabgänger mit sehr gutem Abschlusszeugnis, wollte unbedingt Laborant werden. Zuhause hatte er sich schon ein kleines Versuchslabor eingerichtet. Wie sehr er sich auch bemühte, eine Lehrstelle war nicht zu finden. Seine Mutter musste den verstorbenen Vater ersetzen und gab ihrem Sohn liebevolle Zuwendung und inneren Halt. Wieder einmal wollte er mit der Rheinfähre in Konstanz übersetzen, um beim Arbeitsamt nach einer Stelle zu suchen. Gerade bemühte sich eine ältere Dame ihren schweren Koffer in das bereitstehende Schiff zu tragen, „Darf ich Ihnen helfen?“, bot Hermann seine Dienste an. Auch beim Ausstieg half er ebenso. Die Dame wurde bereits erwartet; „Das ist sehr freundlichen von Ihnen, Junger Mann, dass Sie meiner Mutter geholfen haben. Wo führt Sie Ihr Weg hin?“. „Zum Arbeitsamt; ich suche dringend einen Ausbildungsplatz als Laborant“. Daraufhin „Ich bin der Direktor einer Chemiefirma, stellen Sie sich morgen bei mir vor“. Er bekam die Lehrstelle. Sein stetiger Fleiß und seine Zuverlässigkeit brachten ihm im Laufe der Zeit verantwortungsvolle Positionen ein.

Diese Begebenheit deutet auf einen schicksalhaften Sinn. Hermann zeigte menschliche Zuwendung, Hilfsbereitschaft, Strebsamkeit und eine soziale Einstellung. Wer wirklich weiß wohin er gehen soll, dem gibt die Welt auch den Weg frei. Berufung zeigt sich in einer ausgewogenen Selbstfindung, im rechten Erkennen und Tun. Wer diesen festen Standpunkt in sich selbst gefunden hat, lässt sich von ihm tragen und erreicht mit überzeugender Willenskraft seinen Weg. So ist Hermann die Gunst auch zugefallen.

Jeder hat seine Chance, berufliche und menschliche Herausforderungen

anzunehmen und über sein Selbst hinaus zu wachsen. Durch Bildung und Erfahrung erschließt sich die Persönlichkeit. Motivation, Geschicklichkeit und Verantwortung fördern zudem den beruflichen Fortschritt.

Alexander von Humboldt hielt Menschenbildung für nötig, um Erkenntnisse und Fähigkeiten leichter verknüpfen zu können. Eine Selbstkultivierung des Menschen sollte nach dem Philosophen Kant in den Mittelpunkt der Pädagogik gestellt werden. Für den Bildungspolitiker Reheis ist das Lernen nur erfolgreich, wenn Herz und Verstand so angesprochen werden, dass sie dem individuellen Bewegungsdrang angemessen sind. Die Schule sollte ein Ort der Selbstfindung und des demokratischen Dialogs aller Beteiligten werden. Mehr Geld und weniger Regulierung, mehr qualifizierte Lehrerpersönlichkeiten und der menschenwürdige Bezug auf innere Werte könnten Voraussetzung für eine Wende in der pädagogischen Landschaft sein. Ein abstraktes Abfüllen von Wissen ohne Ethik und nach überfrachteten Lehrplänen überfordern und frustrieren Lehrer und Schüler gleichermaßen. Sie bilden das Dilemma des gegenwärtigen Unterrichtsbetriebes. So fordert der Erziehungswissenschaftler Peter Fauser eine stetige Rechenschaft und entsprechende pädagogische Maßnahmen für den Bereich der schulischen Gestaltung.

Selbst die Ausbildungsbetriebe setzen neben technologischem Verständnis und praktischen Fähigkeiten vor allem Tüchtigkeit, Solidarität, Zuverlässigkeit, Bereitschaft zur Teamarbeit und Verantwortung voraus.

Prof. Thomas Götz geht in seiner These davon aus, dass zu einem leistungsfähigen Unterricht emotionale und individuelle Bezüge, wie auch die Lebenswirklichkeit Beachtung finden sollten.

Die Spannweite einer Klasse wie auch die individuelle Begabung bedarf einer

adäquaten Angemessenheit. Weitere Untersuchungen haben nach Götz ergeben, dass 54 % der Schüler zumindest teilweise den Unterricht als langweilig empfinden.

Nach Prof. Viktor Frankl ist das Aufgehen in einer Sache, zur Liebe einer Person oder zu anderen Menschen die Voraussetzung, ein ganzer Mensch zu werden, d. h. er sollte authentisch, lebensbejahend, begeisterungsfähig, unvoreingenommen, interessant, kompetent und weitsichtig sein. Für Lehrer zweifellos ein hoher Anspruch, geht es doch auch darum, diese Ideale auch den Schülern zu vermitteln. Leider fehlen an Schulen diese ideellen Voraussetzungen und die entsprechenden Entlastungen der Lehrer.

Gerade junge Lehrer stecken viel Idealismus in ihre Berufsarbeit. Allerdings ist die Gefahr einer Resignation gegeben, wenn das eigene Engagement keinen Widerhall findet. Ein dauerhafter Diskurs, verbunden mit einer emotionalen Distanz, führt leicht zu einer Depersonalisierung und Resignation. Man sollte von einer Sache überzeugt sein, weil man es einfach so tun muss.

Für das disziplinarische Verhalten in der Schule liegt die Ursache im Defizit der Erziehung und der persönlichen Entwicklung. Sicher ist da keine Kuschelepädagogik angebracht, wenn es darum gehen soll, Verantwortung für das Leben zu übernehmen, entsprechende Regeln auszuüben und zu befolgen, Probleme ausdiskutieren statt durchzuboxen, helfen und Hilfe anzunehmen, Konflikte einsichtig zu lösen, humane Zielsetzungen zu fördern und durchzustehen.

Höflichkeit, gegenseitiger Respekt und Anerkennung werden so zur Visitenkarte eines erfolgreichen Unterrichts.

Nach repräsentativen Umfragen des Demoskopischen Institutes Allensbach über Bildung und Wahrnehmung glauben nur wenige der Lehrer, bei ihren Schülern wirklich etwas bewegen zu können; zu groß sei der Einfluss der Medien, des Internets und des Elternhauses. Doch überzeugte Lehrer können täglich

bei den Schülern durch Menschenbildung Gutes tun. Die Herausforderung zur Bildung bedeutet in jedem Fall eine zukunftssichere Eintrittskarte in das Leben.

Wo sich Ausbildung ohne Substanz im Leeren vollzieht, kann wohl Wissen entstehen, nicht aber Liebe und Leben, so ein Zitat von Hermann Hesse. In der Erkenntnis und im Vollzug innerer Werte weist sich hohe Menschlichkeit aus. Sie ist das, was uns bleibt.

Selbstfindung und Berufung wachsen im Einklang. Fachbezogenes Wissen und praktische Fähigkeiten wie auch die Logik des Denkens ergänzen sich zu einer bewussten und sinnvollen Lebensgestaltung.

Länder wie Schweden und Finnland zeichnen sich nach der PISA-Studie besonders aus, weil das Prinzip der Menschenbildung existenziell und sinnvoll in allen Fächern praktiziert wird. Die ganzheitliche Verbundenheit hat kein Geringeres als Goethe in literarischen Beiträgen hervorgehoben: „Es soll sich regen, schaffend handeln, es sich gestalten, dann verwandeln, nur scheinbar stehen die Momente still.“

Im fließenden Zusammenspiel eines besinnlichen Waltens, Planens, Werkens und Handelns erwirbt sich Meisterschaft und Erfüllung. Mit der Globalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft stellen sich weitere Visionen menschlicher Herausforderungen, die mit dem Status internationaler Zusammenarbeit verknüpft sind. Er wird zum Prüfstein eines geistig-sozialen Wandels.

Wer sich näher mit der Problematik befassen will, sei auf das Buch „Wendzeiten – das Woher und Wohin“ des Autors verwiesen. Dort wird die Thematik intensiv aufgegriffen und mit entsprechenden Tafelbildern untermauert. ■

Bibliografische Daten:

Oscar Bühler, Wendzeiten – das Woher und Wohin, ISBN: 978-3-8372-0847-4, 12,80 €, August von Goethe Literaturverlag, Frankfurt

Die Nürnberger WISO-Bildungspaten:

Individuelle Förderung in der Realität

ANNA BÜTTNER / KERSTIN RUDER / CHRISTIAN TRAUß

Die Idee

Erstmals seit 2000 sind die Zahlen der Jugendlichen, die in das Übergangssystem einmünden, deutlich rückläufig. Dennoch gibt es zu viele junge Menschen, die aufgrund mangelhafter Voraussetzungen für eine Ausbildung im dualen System „noch nicht“ geeignet sind. Vor allem bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund gestaltet sich die Lage schwierig. Es besteht erheblicher Handlungsbedarf zur Verbesserung der Ausbildungschancen junger Menschen. Die Jugendlichen, mit und ohne Migrationshintergrund, benötigen Unterstützung in der Berufsorientierung und bei der Verbesserung ihrer Ausbildungsreife. Die Bundesregierung ruft daher zahlreiche Maßnahmen und Programme ins Leben, die Unterstützung auf dem Weg in eine Ausbildung leisten sollen. Das Konzept der individuellen Förderung ist dabei zentral, die Idee einleuchtend: Ein Erwachsener unterstützt einen Schüler dabei, seine Stärken und Schwächen zu erkennen und fördert diese individuell im Rahmen regelmäßiger Treffen.

Ein erfolgreiches Programm ist die Initiative „ROCK YOUR LIFE!“ in Friedrichshafen. Sie baut so genannte „Coaching-Beziehungen“ zwischen Studierenden und einem Hauptschüler auf. Durch einen Bericht über die Initiative in „Die Zeit“ vom 02. Juni 2010 wurde die stellvertretende Schulleiterin der Kaufmännischen Berufsschule 4 in Nürnberg (B4), Kerstin Ruder, darauf aufmerksam. Es entstand eine Idee, das Prinzip der individuellen 1:1-Beziehungen auf die Schüler des Berufsgrundausbildungsjahres (BGA) der B4 und Studierende der Universität Erlangen-Nürnberg zu übertragen.

Beschreibung des Berufsgrundausbildungsjahres

Nicht allen Jugendlichen ist klar, welchen Beruf sie nach der allgemein bil-

denden Schulzeit ergreifen sollen bzw. wollen. Sie sind orientierungslos und benötigen mehr Zeit für ihre Entscheidung. Manchen fehlt es noch an der nötigen Motivation für das Bemühen um einen Ausbildungsplatz – sie sind aber berufsschulpflichtig. Andere haben sehr viele Bewerbungen geschrieben, aber keinen Ausbildungsplatz gefunden. Dabei wird mit jeder Absage auch die Gefahr größer, dass die Jugendlichen resignieren, demotiviert werden und an sich selbst zweifeln.

Ca. 25 von diesen Jugendlichen (die durch das so genannte Übergangsmangement der Stadt Nürnberg an die B4 „vermittelt“ werden) – viele von ihnen mit Migrationshintergrund – bietet die B4 jedes Jahr im Rahmen des Berufsgrundausbildungsjahres (= schulische Maßnahme in Vollzeitform, die auf eine Berufsausbildung allgemein im kaufmännischen Bereich und speziell im Großhandel vorbereitet) die Möglichkeit, ihre Berufswünsche zu konkretisieren, Motivation zu finden, sich weiterzubilden und mit Unterstützung der Lehrkräfte einen EQ- bzw. Ausbildungsplatz zu finden.

Das Berufsgrundausbildungsjahr ist für viele Jugendliche eine große Hoffnung. Sie sehen es als Fallschirm, der vermeiden soll, dass der Berufswahl- und Berufsfindungsprozess in einem Absturz endet. Den jungen Menschen wird Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten vermittelt. Es wird ihnen aber auch gezeigt, dass sie für ihren beruflichen Einstieg und für ihr berufliches Fortkommen selbst verantwortlich sind. Sie erfahren, wie das Berufsleben aussieht und wie es funktioniert, welche Eigenschaften erwartet werden und notwendig sind.

Das große Ziel ist natürlich, dass jeder der Schülerinnen und Schüler spätestens bis zum Ende des jeweiligen Schuljahres einen EQ- bzw. Ausbildungsplatz gefunden hat und eine erfolgreiche Ausbildung absolvieren kann. >>

ANZEIGE

Bildungs- und Förderungswerk des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

BFW-VLB · Dachauer Str. 4 · 80335 München



Dachauer Straße 4
80335 München
Telefon 0 89 / 59 52 70
Telefax 0 89 / 5 50 44

Bankverbindung:
Stadtsparkasse München
BLZ 701 500 00
Konto 21 22 66

Jetzt noch vorsorgen und günstigeren Tarif sichern!

Im Oktober 2011

Liebes VLB-Mitglied,

in den letzten Jahren haben wir Sie immer wieder auf ein Thema hingewiesen, das für viele noch ein Tabu ist: die Vorsorge für den Sterbefall. Zahlreiche Mitglieder und deren Familienangehörige haben dieses Angebot seit Vertragseinrichtung bisher schon genutzt.

Vielleicht hatten Sie bisher nicht die Zeit, unser Angebot zu prüfen. Aus diesem Grund erhalten Sie in der Anlage nochmals die entsprechenden Beitrittserklärungen. Nutzen Sie jetzt die Gelegenheit! Für sich selbst oder auch für Ihre Familienangehörigen. Nach unserem Ermessen ist doch gerade eine gegenseitige finanzielle Absicherung für den Todesfall sinnvoll. Schließlich besteht der Versorgungsbedarf bei uns allen.

Denn die ungünstigen Bedingungen der gesetzlichen Kassen sind geblieben, ein Sterbegeld gibt es nicht mehr. Oft reichen auch Ersparnisse nicht aus, um eine Bestattung zu finanzieren. Dies gilt übrigens auch für die Beihilfe. Versorgungsempfänger erhalten jedoch gem. Art. 33 BayBeamtenVG den zweifachen Betrag der letzten Bezüge.

Beachten Sie bitte in diesem Zusammenhang noch folgendes:

Bis zum 31.12.2011 gilt der Garantiezins von 2,25%. Denn durch den gesetzlich vorgegebenen neuen Rechnungszins wird zum 01.01.2012 ein neuer Sterbegeldtarif eingeführt. Deshalb reduziert sich der Garantiezins von derzeit 2,25 % auf dann 1,75%! Nutzen Sie deshalb jetzt die Gelegenheit.

Nach dem Angebot können Sie als Mitglied ebenso wie Ihre Familienangehörigen eine Sterbegeldversicherung bis zu 12.500 Euro Versicherungssumme beantragen. Die Bedingungen und Einzelheiten der Versicherung können Sie aus dem beigefügten Antragsformular ersehen. Versicherungsträger ist die DBV Deutsche Beamtenversicherung Lebensversicherung AG in Wiesbaden.

Die wesentlichen Vorteile unseres Angebotes hier noch einmal im Überblick:

- Niedrige Beiträge (siehe Beitragstabelle auf der Rückseite dieses Schreibens!)
- Überschussbeteiligung
- Eintrittsalter bis 80 Jahre
- Keine Gesundheitsprüfung, dadurch garantierte Aufnahme
- Versicherungssummen bis zu 12.500 EURO
- Doppeltes Sterbegeld bei Unfalltod (bei Eintrittsaltern bis 74 Jahre)

Senden auch Sie deshalb im Bedarfsfall das sorgfältig ausgefüllte und unterschriebene Beitrittsformular bitte direkt zurück an die genannte Adresse!

Mit freundlichen Grüßen
Ihr BFW-VLB e.V.

Einwilligungserklärung Die Vereinigung und die zu versichernde Person geben die nachfolgend abgedruckten Einwilligungserklärungen zur Datenverarbeitung nach dem Bundesdatenschutzgesetz und zur Schweigepflichtentbindung ab.

Widerrufsrecht **Widerrufsbelehrung auf Abschluss eines Versicherungsvertrages**

Sie können Ihre Erklärung bis zum Ablauf von 30 Tagen nach Erhalt des Versicherungsscheins und der Bestimmungen und Informationen zum Vertrag (BIV) ohne Angabe von Gründen schriftlich widerrufen. Eine Erklärung in Textform (z.B. per Brief, Fax oder E-Mail) ist

ausreichend. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Der Widerruf ist zu richten an: DBV Deutsche Beamtenversicherung Lebensversicherung AG, Frankfurter Str. 50, 65189 Wiesbaden. Sofern der vorseitig genannte Versicherungsbeginn vor

dem Ablauf der Widerrufsfrist liegt, bin ich damit einverstanden, dass der erste oder einmalige Beitrag (Einzahlungsbeitrag) - abweichend von der gesetzlichen Regelung - vor Ablauf der Frist fällig d.h. unverzüglich zu zahlen ist.

I. Bedeutung dieser Erklärung und Widerrufs-möglichkeit

Ihre personenbezogenen Daten benötigen wir zur Verhinderung von Versicherungsmissbrauch, zur Überprüfung unserer Leistungspflicht, zu Ihrer Beratung und Information sowie allgemein zur Antrags-, Vertrags- und Leistungsabwicklung.

Personenbezogene Daten dürfen nach geltendem Datenschutzrecht nur erhoben, verarbeitet oder genutzt werden (Datenverwendung), wenn dies ein Gesetz ausdrücklich erlaubt oder anordnet oder wenn eine wirksame Einwilligung des Betroffenen vorliegt.

Nach dem Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) ist die Verwendung Ihrer **allgemeinen personenbezogenen Daten** (z.B. Alter oder Adresse) erlaubt, wenn es der Zweckbestimmung eines Vertragsverhältnisses oder vertragsähnlichen Vertrauensverhältnisses dient (§ 28 Abs. 1 Nr. 1 BDSG). Das gleiche gilt, soweit es zur Wahrung berechtigter Interessen der verantwortlichen Stelle erforderlich ist und kein Grund zu der Annahme besteht, dass das schutzwürdige Interesse des Betroffenen an dem Ausschluss der Verarbeitung oder Nutzung überwiegt (§ 28 Abs. 1 Nr. 2 BDSG). Die Anwendung dieser Vorschriften erfordert in der Praxis oft eine umfangreiche und zeitintensive Einzelfallprüfung. Auf diese kann bei Vorliegen dieser Einwilligungserklärung verzichtet werden. Zudem ermöglicht diese Einwilligungserklärung eine Datenverwendung auch in den Fällen, die nicht von den Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes erfasst werden (Vgl. dazu Ziffer II).

Einen intensiveren Schutz genießen **besondere Arten personenbezogener Daten** (insbesondere Ihre Gesundheitsdaten). Diese dürfen wir im Regelfall nur verwenden, nachdem Sie hierin ausdrücklich eingewilligt haben (Vgl. dazu Ziffer III.). Mit den nachfolgenden Einwilligungen zu Ziffer II. und Ziffer III. ermöglichen Sie zudem eine Datenverwendung auch solcher Daten, die dem besonderen gesetzlichen Schutz von Privatgeheimnissen gemäß § 203 Strafgesetzbuch unterliegen.

Diese Einwilligungen sind ab dem Zeitpunkt der Antragstellung wirksam. Sie wirken unabhängig davon, ob später der Versicherungsvertrag zustande kommt. Es steht Ihnen frei, diese Einwilligungserklärungen mit Wirkung für die Zukunft jederzeit ganz oder teilweise zu widerrufen. Dies lässt aber die gesetzlichen Datenverarbeitungsbefugnisse unberührt. Sollten die Einwilligungen ganz oder teilweise verweigert werden, kann das dazu führen, dass ein Versicherungsvertrag nicht zustandekommt.

II. Erklärung zur Verwendung Ihrer allgemeinen personenbezogenen Daten

Hiermit willige ich ein, dass meine personenbezogenen Daten unter Beachtung der Grundsätze der Datensparsamkeit und der Datenvermeidung verwendet werden

1.a) zur Vertragsabwicklung und zur Prüfung der Leistungspflicht;

b) zur Weitergabe an den/die für mich zuständigen Vermittler, soweit dies der ordnungsgemäßen Durchführung meiner

Versicherungsangelegenheiten dient;

2. zur gemeinschaftlichen Führung von Datensammlungen der zur AXA Gruppe gehörenden Unternehmen (zu denen auch die DBV Deutsche Beamtenversicherung zählt und die im Internet unter www.dbv.de einsehbar sind oder mir auf Wunsch mitgeteilt werden), um die Anliegen im Rahmen der Antrags-, Vertrags- und Leistungsabwicklung schnell, effektiv und kostengünstig bearbeiten zu können (z.B. richtige Zuordnung Ihrer Post oder Beitragszahlungen). Diese Datensammlungen enthalten Daten wie Name, Adresse, Geburtsdatum, Kundennummer, Versicherungsnummer, Kontonummer, Bankleitzahl, Art der bestehenden Verträge, sonstige Kontaktdaten;

3. durch andere Unternehmen/Personen (Dienstleister) innerhalb und außerhalb der AXA Gruppe, denen der Versicherer oder ein Rückversicherer Aufgaben ganz oder teilweise zur Erledigung überträgt. Diese Dienstleister werden eingeschaltet, um die Antrags-, Vertrags- und Leistungsabwicklung möglichst schnell, effektiv und kostengünstig zu gestalten. Eine Erweiterung der Zweckbestimmung der Datenverwendung ist damit nicht verbunden. Die Dienstleister sind im Rahmen ihrer Aufgabenerfüllung verpflichtet, ein angemessenes Datenschutzniveau sicher zu stellen, einen zweckgebundenen und rechtlich zulässigen Umgang mit den Daten zu gewährleisten sowie den Grundsatz der Verschwiegenheit zu beachten;

4. zur Verhinderung des Versicherungsmissbrauchs und bei der Klärung von Ansprüchen aus dem Versicherungsverhältnis durch Nutzung konzepteigener Datenbestände sowie Nutzung eines Hinweis- und Informationssystems der Versicherungswirtschaft mit Daten, die der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. (GDV) im Auftrag der Versicherer verschlüsselt. Auf Basis dieses Systems kann es zu einem auf den konkreten Anlass bezogenen Austausch personenbezogener Daten zwischen dem anfragenden und dem angefragten Versicherer kommen;

5. zur Beratung und Information über Versicherungs- und sonstige Finanzdienstleistungen durch

a) den Versicherer, andere Unternehmen der AXA Gruppe und den für mich zuständigen Vermittler;

b) Kooperationspartner des Versicherers (die im Internet unter www.axa.de einsehbar sind oder mir auf Wunsch mitgeteilt werden); soweit aufgrund von Kooperationen mit Gewerkschaften/Vereinen Vorteilsbedingungen gewährt werden, bin ich damit einverstanden, dass der Versicherer zwecks Prüfung, ob eine entsprechende Mitgliedschaft besteht, mit den Gewerkschaften/Vereinen einen Datenabgleich vornimmt;

6. zur Antrags-, Vertrags- und Leistungsabwicklung, indem der Versicherer Informationen über mein allgemeines Zahlungsverhalten einholt. Dies kann auch erfolgen durch ein anderes Unternehmen der AXA Gruppe oder eine Auskunft (z.B. Bürgel, Infoscore, Creditreform, SCHUFA);

7. zur Antrags-, Vertrags- und Leistungsabwicklung, indem

Bei höherem Eintrittsalter können die zu zahlenden Beiträge in ihrem Gesamtbetrag die versicherte Leistung unter Umständen übersteigen.

Eine Durchsicht der Beitrittsklärung wird mir unverzüglich nach Unterzeichnung zugesandt. Auf diesen Vertrag findet das Recht der Bundesrepublik Deutschland Anwendung.

Soweit Vorteilsbedingungen gewährt werden, die vom Bestehen der Mitgliedschaft zu einer Gewerk-

der Versicherer ein Unternehmen der AXA Gruppe oder eine Auskunftei eine auf der Grundlage mathematisch-statistischer Verfahren erzeugte Einschätzung meiner Zahlungsfähigkeit bzw. der Kundenbeziehung (Scoring) einholt.

III. Erklärungen zur Schweigepflichtentbindung und Verwendung von Gesundheitsdaten

Schweigepflichtentbindung

Zur Bewertung unserer Leistungspflicht kann es erforderlich werden, dass wir die Angaben prüfen, die zur Begründung von Ansprüchen gemacht werden oder die sich aus eingereichten Unterlagen (z.B. Rechnungen, Verordnungen, Gutachten) oder Mitteilungen beispielsweise eines Krankenhauses oder Arztes ergeben. Diese Überprüfung unter Einbeziehung von Gesundheitsdaten erfolgt nur, soweit hierzu ein Anlass besteht (z.B. Fragen zu Unfalltod oder Selbsttötung).

Um diese Prüfung und Bewertung zu ermöglichen, geben Sie folgende Erklärung ab:

a) Zum Zweck der Prüfung der Leistungspflicht befreie ich von ihrer Schweigepflicht Ärzte, Pflegepersonen und Bedienstete von Krankenhäusern, sonstigen Krankenanstalten, Pflegeheimen, Personenversicherern, gesetzlichen Krankenkassen sowie von Berufsgenossenschaften und Behörden, soweit ich dort in den letzten 10 Jahren vor Antragstellung untersucht, beraten oder behandelt worden bin bzw. versichert war oder einen Antrag auf Versicherung gestellt habe.

b) Die Angehörigen des Versicherers und seiner Leistungsgesellschaften befreie ich von ihrer Schweigepflicht insoweit, als Gesundheitsdaten an beratende Ärzte oder Gutachter weitergegeben werden. Wir werden Gesundheitsdaten nach den Absätzen a) und b) nur erheben zur Leistungspflichtprüfung.

Datenverwendung

Um die Datenverwendung zu ermöglichen, geben Sie folgende Erklärungen ab:

a) Ich willige in die Verwendung der von den vorstehenden Schweigepflichtentbindungserklärungen erfassten Gesundheitsdaten zur Leistungsprüfung ein. Die Grundsätze der Datensparsamkeit und Datenvermeidung sind zu beachten.

b) Ich willige ferner ein, dass die von den vorstehenden Schweigepflichtentbindungserklärungen erfassten Gesundheitsdaten unter Beachtung der Grundsätze der Datensparsamkeit und Datenvermeidung im Sinne der Ziffer II. Nr. 1 (Vertragsabwicklung), Nr. 3 (Outsourcing an Dienstleister), Nr. 4 (Missbrauchsbekämpfung) und Nr. 5 (Beratung und Information) verwendet werden dürfen.

Zur Missbrauchsbekämpfung im Rahmen einer besonderen Konzerndatenbank dürfen Gesundheitsdaten nur von Kranken-, Unfall- und Lebensversicherern eingesehen und verwendet werden (Ziffer II. 4).

schaft/Vereinigung abhängig sind, erfolgt ein Datenabgleich mit dieser Organisation ohne Bekanntgabe der Versicherungsinhalte.

Die für Ihre Versicherung zuständige Aufsichtsbehörde ist die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Postfach 1308, 53003 Bonn, Internet: www.bafin.de.

Unser Unternehmen ist Mitglied im Verein Versicherungsombudsmann e.V., Postfach 080632, 10006 Berlin.

Die Umsetzung der Idee

Die Vorstellung, eine zusätzliche Unterstützungsmöglichkeit für die BGA-Schüler durch ein Patenschaftssystem mit Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg zu schaffen, fand bei Prof. Wilbers, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung, großen Anklang. Er schlug der Studentin Eva Kastenmeier vor, im Rahmen ihrer Diplomarbeit ein Konzept für ein solches Patenschaftsprogramm zu entwickeln.

Das universitäre Service-Learning-Angebot „WISO-Bildungspaten“ fand im Sommersemester 2011 zum ersten Mal statt und basiert auf ihrer Diplomarbeit. Dabei wird der Dienst an der Gemeinschaft (service) mit der Kompetenzentwicklung der Studierenden (learning) verbunden.

Die Durchführung der Patenschaft

Bevor Anfang Mai 2011 die ersten Treffen abgehalten werden konnten, musste zunächst für jeden der potentiellen Patenschüler des BGA ein passender Bildungspate aus den Reihen der Bachelorstudierenden mit dem Schwerpunkt Wirtschaftspädagogik gefunden werden. Nach drei Treffen, bei denen die Schüler des BGA und ihre Lehrer die Möglichkeiten bekamen, die Studenten kennen zu lernen, wurden nach so genannten „Speeddatings“ Patenschaftstandem gebildet. Die Paten wurden aufgrund ihrer beruflichen Erfahrungen und ihrer Persönlichkeitsmerkmale ausgewählt. Aber auch die Wünsche der Schüler, die sie in einer Prioritätenliste vermerken konnten, blieben nicht unberücksichtigt, denn ein erfolgreicher Verlauf der Patenschaft setzt voraus, dass die „Chemie“ zwischen Pate und Schüler stimmt.

Danach trafen sich Patenschüler und Pate einmal pro Woche für 90 Minuten zum Patenschaftstreffen. Der Pate unterstützte den Schüler am Übergang „Schule – Beruf“ mit dem Hauptziel, das Selbstwertgefühl des Patenschülers zu stärken und die Entwicklung der Ausbildungsreife des Schülers durch individuelle Förderung voranzutreiben.

Basis jeder Bildungspatenschaft ist die individuelle Förderplanung: Beginn-

end mit einem Erstgespräch, in dessen Rahmen Stärken und Schwächen des Patenschülers analysiert und diagnostiziert werden, legt das Tandem Förderschwerpunkte fest und ermittelt erste Förderziele, die in einer Patenschaftvereinbarung festgehalten und im Laufe der Patenschaft ergänzt werden. Der Pate bestimmt auf dieser Grundlage Fördermaßnahmen für die Dauer der Patenschaft, an denen er sich orientiert, die er aber auch bei Bedarf ergänzen und revidieren sollte. Er kann sich dabei an einem Katalog orientieren, der Fördermaßnahmen in den Bereichen „Schulische Basiskennnisse“, „Arbeits- und Sozialverhalten“ und „Berufswahlreife“ umfasst.

Im Bereich der schulischen Basiskennnisse geht es beispielsweise darum, die Ausdrucksweise und das Textverständnis des Schülers verbessern. Gemeinsames Lesen stellt eine Fördermöglichkeit dar. Grundlegende mathematische Fähigkeiten wie Prozent- und Dreisatzrechnen sollen geübt werden, aber auch einfache Buchungssätze. Der Student kann hierzu Arbeitsblätter erstellen, wird aber auch durch die Lehrkräfte aus der BGA-Klasse unterstützt. Außerdem können die Besprechung offener Fragen zum Unterrichtsstoff oder die Vorbereitung auf eine Schulaufgabe Inhalt der Treffen sein.

Neben den fachlichen Zielen geht es darum, am Arbeits- und Sozialverhalten der Patenschüler zu arbeiten. Oft sind Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz, Kommunikations-, Konflikt- und Kritikfähigkeit, sowie Selbständigkeit und Zuverlässigkeit verbesserungswürdig. Zusätzlich ist es häufig nötig, die Jugendlichen bei der Organisation des Lernens zu unterstützen: Ordnerstrukturen und Kalender können angelegt werden, Wochenpläne mit Zeitfenster für Lernen, Hausaufgaben, Freizeit und Patenschaftstreffen gemeinsam erstellt werden.

Auch die Berufswahlreife der Patenschüler soll durch die Patenschaft vorgebracht werden. Patenschüler sollen in der Lage sein zu erklären, wo ihre Interessen, Vorlieben, Neigungen und Abneigungen liegen, welche Werte sie vertreten, welche Stärken und Schwächen sie haben. Der Bereich der Förde-

rung hinsichtlich der Berufsorientierung und -wahl ist schier endlos. Beispielhaft sollen hier einige Maßnahmen genannt werden: Das Tandem kann Informationen über Berufsbilder und deren Anforderungsprofile sammeln. Es kann über realistische Berufswünsche sprechen. Der Pate kann den Schüler bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen unterstützen. Ein Praktikums- oder Ausbildungsbetrieb kann gemeinsam gesucht werden. Vorstellungsgespräche können durch Rollenspiele geübt werden, ebenso wie die telefonische Kontaktaufnahme mit einem Betrieb und angemessenes Verhalten. Gemeinsame Besuche des Berufsinformationszentrums (BIZ) der Agentur für Arbeit oder einer Berufs- und Bildungsmesse sind genauso sinnvoll.

Es ist für den Paten empfehlenswert, die Inhalte des fachbezogenen Unterrichts sowie der berufsorientierenden Maßnahmen der B4 aufmerksam zu verfolgen und gegebenenfalls flexibel in die Gestaltung der Patenschaft einfließen zu lassen. Inhalte mit Freizeitcharakter, wie z. B. ein Eis essen oder ein Besuch in der Universität, sind in Maßen ebenfalls Teil des Profils der WISO-Bildungspaten. Derartige Aktionen fördern sowohl die Motivation der Beteiligten als auch das Vertrauensverhältnis zwischen Paten und Patenschüler und können als Anerkennung für die Erreichung von Zwischenzielen eingesetzt werden. Vertrauen ist nämlich eine ganz wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen Verlauf einer Patenschaft, denn es muss erst gelingen, bei den Schülern aufgrund ihrer negativen Erfahrungen in der Vergangenheit eine Vertrauensbasis aufzubauen.

Die WISO-Bildungspatenschaft ist eine „Win-Win-Situation“ für alle Beteiligten, denn auch für die Studenten ergeben sich durch den Umgang mit dem Patenschüler zahlreiche Entwicklungspotenziale: Steigerung der Fachkompetenz im Bereich „Wirtschaft und Verwaltung“ und in der Wirtschaftspädagogik, Verbesserung der Methoden- und Lernkompetenz, der Sozial- und der Selbstkompetenz. Zusätzlich findet ein universitäres Begleitseminar statt. Im Rahmen dessen erhalten die Studenten wis-

Versicherungsträger

DBV Deutsche Beamtenversicherung
Lebensversicherung AG
Sitz: Wiesbaden (AG Wiesbaden - HRB 7501-)
Vorsitzender des Aufsichtsrats: Bernhard Gertz

Vorstand: Dr. Frank Keuper (Vors.), Dr. Patrick Dahmen,
Wolfgang Hansmann, Ulrich C. Nießen, Thomas Gerber,
Dr. Heinz-Jürgen Schwering

Anschrift:
Frankfurter Straße 50
65189 Wiesbaden

senschaftliche und fachmännische Betreuung, zum einen durch Prof. Wilbers, zum anderen durch die regelmäßige Teilnahme von Kerstin Ruder und Christian Traub, dem Klassenleiter des BGA. Es bietet den Paten auch die Gelegenheit, sich gegenseitig von ihren Erfahrungen und Problemen zu berichten.

Die Paten erbringen ihre Studienleistung, indem sie sich wöchentlich 1,5 Stunden mit ihrem Patenschüler treffen, am universitären Begleitseminar teilnehmen und ihre Erfahrungen schließlich in einer Hausarbeit reflektieren. Außerdem arbeiten die Paten im Patenschaftsbüro, einer studentischen Initiative, die für die Organisation des Patenschaftsprogramms verantwortlich ist, mit.

Die Patenschaft endet in der letzten Schulwoche mit einem Abschlussgespräch, das zur Reflexion und der Überprüfung der gesteckten Ziele dient. Der Pflichtteil ist damit beendet.

Ausblick

In fast allen Fällen brachten die Patenschaften positive Ergebnisse hervor. Sei es die erfolgreiche Unterstützung bei der Suche eines Ausbildungsplatzes, die Verbesserung der schulischen Leistungen, die realistische Einschätzung der eigenen Person und der Chancen am Arbeitsmarkt oder auch der „Beistand“ in einer schwierigen familiären Situation. Das Abschlussecho beider Gruppen war positiv (dies wurde von zwei Gruppen Studierender untersucht) und einige Tandems wollen den Kontakt auch nach Beendigung der Patenschaft weiter pflegen.

Im Augenblick läuft die zweite „Patenschaftsrunde“ an. Aus der ersten Runde sind noch einige organisatorische Verbesserungen zum Ablauf eingebracht worden, was hoffentlich die Chancen auf positive Zusammenarbeit und Ergebnisse noch erhöht.

Sollte sich das „Patenschaftsprogramm“ weiter als Erfolgsmodell erweisen, ist es durchaus denkbar, diese Initiative auf „förderungsbedürftige Schüler“ im ersten Ausbildungsjahr des Berufs „Groß- und Außenhandelskaufmann“ oder „Automobilkaufmann“ auszuweiten. ■

Telekolleg Multimedial:

Der neue Grundkurs Englisch: „Into the English World“

GÜNTHER ALBRECHT/JUDITH LUDWIG

In seiner über 40 jährigen Geschichte führte das Telekolleg über 60 000 Kurs Teilnehmer auf einem zwar anderen, aber gleichermaßen anerkannten Weg zur Fachhochschulreife. Voraussetzung dafür ist die sog. mittlere Reife. Wer keinen mittleren Schulabschluss besitzt, aber über eine mindestens zweijährige Berufsausbildung oder über eine mindestens vierjährige Berufserfahrung verfügt, kann in sechs Monaten die Mittlere Reife (gilt nur in Bayern) erwerben. Dafür ist allerdings der Besuch des Grundkurses (früher Vorkurs) und der erfolgreiche Besuch des 1. Trimesters verpflichtend.

Nach den in den Jahren 2008 und 2009 neu produzierten Telekollegsendungen „Grundkurs Deutsch“ und „Grundkurs Mathematik“ vervollständigt nun eine dritte Sendereihe das neue Telekolleg Multimedia auf BR-alpha: der „Grundkurs Englisch“. Dies ist das erfreuliche Ergebnis der immer wieder von Peter Gascha, des geistigen Mentors des Telekollegs, im „Arbeitskreis Telekolleg“ und beim BR vorgetragenen Forderung nach einer aktuellen, den medientechnischen Entwicklungen Rechnung tragenden Neuproduktion. Am 18. August 2010 ging die erste Folge Grundkurs Englisch auf Sendung. Gemeinsam mit Deutsch und Mathematik ermöglicht der Kurs den Teilnehmern den Erwerb der mittleren Reife.

Wer die Kurse erfolgreich absolviert, erfüllt mit seinem erworbenen Abschluss außerdem die Voraussetzungen für eine weitere Teilnahme am Telekolleg Multimedial, das in vier Semestern zur Fachhochschulreife führt. Das Telekolleg zeichnet sich durch seinen vielfältigen Medieneinsatz (Fernsehen, Internet, Begleitbuch mit Arbeitsbögen, Kollegtage) aus und richtet sich vor allem an berufstätige Erwachsene, die sich weiter qualifizieren und beruflich entwickeln wollen.

Doch nicht nur für Telekollegiaten sondern auch für alle anderen interessierten Zuschauer ist der „Grundkurs Englisch“ eine unterhaltsame Auffrischung und Bereicherung ihrer Sprachkenntnisse.

Die Sendungen

Die mediale Vielfalt lässt sich nämlich auch innerhalb der Sendung „Grundkurs Englisch“ entdecken, die, einer Modulteknik folgend, sich unterschiedlicher didaktischer Mittel wie Literatureinspielungen, vielfältigen Rubriken und jeder Menge Clips und Grafiken zur besseren Vermittlung der Grammatik bedient. Die literarischen Auszüge aus Klassikern von Oscar Wilde oder Mark Twain, aber auch zeitgenössischen Romanen wie Joanne K. Rowlings „Harry Potter“ ermöglichen einen interessanten Einstieg in das jeweilige Thema der Sendung. In „Call a Cowboy“ rufen verwirrte Zweitsprachler den allseits hilfsbereiten Cowboy, der bei der Aufklärung englisch-deutscher „false friends“ hilft und mit dem „Bayern in Boston“ wird in jeder Folge an der korrekten englischen Aussprache sich ähnelnder Wörter gefeilt. Die „Language Zone“ erinnert dann schließlich noch einmal im Kurzüberblick an das Gelernte der jeweiligen Sendung.

Vielfalt steht speziell im „Grundkurs Englisch“ außerdem für die zahlreichen englischsprachigen Länder, die in ihrem Sprachgebrauch nicht selten erheblich voneinander abweichen und deren spezifische Eigenheiten in der Sendung deshalb gebührend zur Geltung kommen. In den Beiträgen zur Landeskunde erfahren die Zuschauer nicht nur Wertvolles zu England und den USA, sondern auch zu Ländern wie Australien, Kanada, Neuseeland oder Schottland. Die interessantesten Unterschiede zwischen der britischen und amerikanischen Wortwahl werden in der Rubrik „Say it again, Sam!“ schließlich noch einmal gesondert erwähnt, wenn Humphrey Bogart und Sherlock Holmes sich Wort-Duelle liefern.

Werner Reuß, Programmbereichsleiter BR-alpha: „Die Grundkurse vervollständigen nicht nur das Telekolleg-Angebot des Bayerischen Rundfunks, sondern erweitern auch das Angebot an allgemein bildenden Sendungen. Weil viele grundlegende Informationen vermittelt werden, sprechen die Grundkurse potentiell eine breite Zuschauerbasis an. Auch deshalb war uns eine zeitgemäße und ansprechende Umsetzung wichtig. Wer meint, es handle sich um einen „trockenen Kurs“ oder puren „Frontalunterricht“, soll einfach mal in die Sendung reinschauen. Dann wird er sehen, dass Bildung durchaus unterhaltsam vermittelt werden kann.“

Das Team

Dass selbst die eher trockene Grammatik auch unterhaltsam und spannend präsentiert wird, dafür sorgen die beiden Moderatoren Carolin Nyhuis und Eric Gladhart. Mit Eric Gladhart, dem gebürtigen Amerikaner, Schauspieler, Sprach- und Grundschullehrer, hat die Sendung den perfekten Moderator gefunden, der mit Charme und Augenzwinkern durch die Sendung führt. Ihm zur Seite steht Carolin Nyhuis, Moderatorin für ARD, WDR und verschiedene Privatsender und seit 2007 beim BR tätig. Sie moderierte bereits den Grundkurs Deutsch und nimmt sich hier nun der englischen Grammatik an. Mit ihrer fröhlichen und verbindlichen Art werden die Grammatikteile zur entspannten Angelegenheit. Natürlich-professionell meistert Carolin auch die schwierigste englische Grammatik.

Die Drehbücher und Handlungen der Zuspilfilme entstanden in der intensiven Zusammenarbeit von Redakteurin Ulrike Lovett (geb. Schmitz), Moderator Eric Gladhart, Produzent Markus Kamp und dem Telekolleglehrer Günther Albrecht, der bereits bei der Sendereihe „Fast Track Englisch“ mitwirkte. Als externer Fachberater war er auch bei den Studioaufnahmen in Unterföhring dabei und achtete auf den letzten Feinschliff am englischen Text.

Das Begleitbuch

Das Begleitbuch orientiert sich am Modulaufbau der Sendungen. Modul A gibt

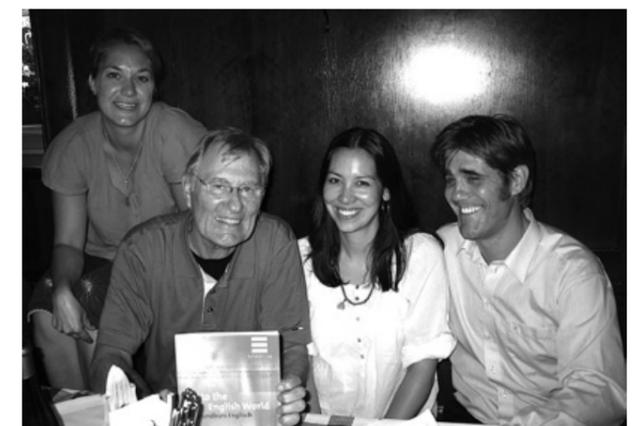
Carolin Nyhuis und Manfred Dilg am Teleprompter.



Bildregisseur Klaus Resch und Moderator Eric Gladhart sowie Redakteurin Ulrike Lovett (Schmitz) beim Probelesen.



Das Team „Grundkurs Englisch“ bei der Präsentation des Begleitbuches „Into the English World“: (von links) Redakteurin Ulrike Lovett (Schmitz), Buchautor Günther Albrecht, Moderatorin Carolin Nyhuis, Moderator Erik Gladhart.



die Dialoge und „statements“ der Spielszenen in Ausschnitten oder Zusammenfassungen wieder, zunächst eher allgemein. In Modul B dann bietet sich ein etwas facettenreicherer Zugang zum gleichen Thema – z. B. Catherine Mansfield, The Garden Party, 1; J.K. Rowling, Harry Potter, 3.; Ian Fleming, Goldfinger, 8.; Alex Haley, Roots, 14. Ermunterungen zum Weiterlesen!.

Keine Sorge, die Teilnehmer werden nicht überfordert, dieses Modul B führt in vereinfachten Zusammenfassungen und mit Wortschatzübungen auf den originalen literarischen Text von etwa zwei Minuten Leselänge hin. Dieser Teil, Modul E, ist als Hör- und Verständnisübung gedacht und mit weiteren Erläuterungen zu Wortschatz und Informationen über die Autoren und deren Bücher versehen.



Diese zwei charmannten Begleiter führen durch die Fernsehreihe „Grundkurs Englisch“: Carolin Nyhuis bringt die englische Grammatik mit Charme und Pfiff nahe; Eric Gladhart, der wandlungsfähige „Tramp abroad“, führt „Into the English World“.



In der Regie, Studio Unterföhring, vorne (v.l.): Günther Albrecht (Fachberatung Englisch), Ulrike Lovett-Schmitz (Redaktion), Klaus Resch (Bildregie), hinten: J. M. Rodenbrock-Weselsmann, Judith Ludwig (Assistenten).

Struktur des Begleitbuches zu den Sendungen „Grundkurs Englisch“

	Modul	Inhalte
Spielszenen, Wortschatz, Strukturen, Übungen dazu	A	PLAYED SCENES > understanding the text - true/false > find the English for these German words and expressions > And what about you? Answer in full sentences > Grammatikteil auf Deutsch (Regeln und Erklärungen) Helping Hands > grammar exercises
Erweiterung des Wortschatzes	B	LITERARY EXCERPTS, Précis •matching words/ sentences •questions on the text
Idiomatische Besonderheiten der englischen Sprache	C	LANGUAGE LAB, CaC, BiB, SiaS > grids/gapped texts/humour/jokes/false friends
Landeskunde als Leseverständnis	D	INTO THE ENGLISH WORLD READING COMPREHENSION > Verständnis und Wortschatzübungen > crossword
Hörverständnis	E	MEETING LITERATURE LISTENING COMPREHENSION > author and book > word explanations > further questions
Wiederholung, Rückblick	F	LANGUAGE ZONE > Summaries of the chapters
Key to exercises. Wörterverzeichnis		

In Modul C, dem language laboratory, „Call a Cowboy“ (CaC) und „A Bavarian in Boston“ (BiB), werden häufige sprachliche Missverständnisse und Verständigungsschwierigkeiten (false friends) auf witzige und humorvolle Weise geklärt.

Da die USA als größte und einflussreichste westliche Macht auch sprachlich längst die Impulse setzen, vergleichen in „Say it again, Sam“ (SiaS) die beiden Protagonisten Humphrey Bogart und Sherlock Holmes manche nicht unbeträchtlichen Unterschiede des amerikanischen mit dem britischen Englisch.

In Modul D, „Into the English World“, geben die hinreißend schönen Einspielungen der Filme nun als Text in geraffter Form einen fundierten Überblick über die verschiedenen Länder und Zonen der englischsprachigen Welt, z. B. über Großbritannien in den Folgen 2, 3, 4 und 6, USA in 10, 11, 12 und 13, ferner Irland, Canada, New Zealand und Australien.

Eine nachdenkliche Zusammenfassung in „The Language Zone“, in Modul F, führt die Inhalte der jeweiligen Folge noch einmal gerafft vor Augen.

Da es sich bei „Grundkurs Englisch“ nicht um einen reinen Anfängerkurs handelt, wird natürlich ein gewisser Grundwortschatz vorausgesetzt. Die „word list“ zu den einzelnen Texten greifen daher die Wörter und Wendungen auf (im Text selbst durch Kursivdruck hervorgehoben), die zumeist dem so genannten Aufbauwortschatz zuzuordnen sind.

Da die Module A, B, C und D auf die erste Feststellungsprüfung des Fachhochschulreifekurses vorbereiten sollen (gilt in Bayern als sog. „mittlere Reifeprüfung“), ist es wichtig, dass man die Texte nicht nur liest, sondern auch mit ihnen arbeitet, d. h. die unter der Überschrift „Understanding the text“ gestellten Fragen beantwortet und die Übungen in diesen Modulen bearbeitet. Und da zur Beherrschung einer Sprache immer auch ein solides grammatikalisches Fundament gehört, werden in den Modulen A wichtige Strukturen und Besonderheiten des Englischen auf Deutsch erklärt. Der abwechslungsreiche Übungsteil gibt also Gelegenheit, das (Wieder-) Gelernte zu trainieren und aktiv anzuwenden.

Modul E ist eine ausgesprochene Hörverständnisübung, mit der man das „gist listening“ testen kann. Dazu wäre es natürlich günstig, wenn das betreffende Modul der Sendung (immer gleich zu Beginn der Folgen) mehrmals zu Gehör gebracht werden könnte, um dann erst nachzulesen und die gestellten Übungen zu ergänzen. Auch dazu gibt es eine „word list“ der „einschwebenden“ Vokabeln, um zu häufiges Nachschlagen im Wörterbuch zu ersparen.

Nach der gründlichen Lektüre des Moduls D, „Into the English World“ als „Reading Comprehension“, ist man in der Lage, die Wortschatzübungen zu bewältigen und z. B. das „crossword puzzle“ zu lösen, ebenso Modul C, wo der „Cowboy“ zu Hilfe eilt und der „Bavarian in Boston“ sich ungeschickter anstellt als jemals ein Tourist. Wie unterschiedlich AE und BE gelegentlich sein können, wird in „Say it again, Sam“ klar.

Wenn man beim Hören oder Lesen von Modul F, „The Language Zone“, alles so richtig versteht, dann hat der Kurs Teilnehmer das jeweilige Ziel erreicht, das sich der Autor gesteckt hat. Im Abschnitt „Key to Exercises“ findet sich zu jeder Übung eine Lösung bzw. ein Lösungsvorschlag, z. T. mit Zeilenangaben, die auf die in Frage kommenden Textstellen in den Modulen A, B, C und D verweisen.

„Lerning English with a smile.“
Darauf lässt man sich gerne ein.

Weitere Informationen über die Sendungen, das Begleitbuch, den Kursbeginn und die Arbeitsbögen: www.telekolleg-info.de

Vom 16. – 17. November 2011 findet im Kultur- und Kongresszentrum Rosenheim die 2. Internationale bayerische Übungsfirmenmesse statt.

Es werden mehr als 100 Aussteller aus Bayern, Österreich, Italien, Slowenien und Kroatien erwartet. Der Messebetrieb ist Mittwoch von 11:00 – 16:00 Uhr und am Donnerstag von 09:00 – 15:00 Uhr. Zeitgleich werden Fortbildungen und Workshops für Lehrer und Schüler angeboten.

Nähere Informationen sind im Internet unter der Adresse: www.uebungsfirmen.de/messe zu finden.

Leonardo da Vinci in Bayern – Berufsbildung für Europa:

Berufliche Bildung bewegt – die Zukunft international

WOLFGANG SCHWARZENBERGER

Die nachfolgend angeführten Veranstaltungen im Herbst 2011 bereiten gezielt auf die Antragstellung 2012 vor:

Regionaltagung Leonardo da Vinci für Nordbayern und angrenzende Gebiete

Termin: 22.11.2011 - 9:00 – 15:30 Uhr
Ort: Franz-Oberthür-Schule, Zwerchgraben 2, 97074 Würzburg

Um Auslandspraktika, -fortbildungen und -projekte noch besser in den Regionen zu nutzen, öffnet sich die Veranstaltung sowohl für Neueinsteiger (Information) und erfahrene Projektträger (Beratung). Am Vormittag zeigt die Nationale Agentur Bildung für Europa beim BiBB (NA-BiBB) die Inhalte und Prioritäten für die Antragstellung 2012 und Projektträger geben aussagekräftige Beispiele aus der Praxis. Die Workshops am Nachmittag bieten Möglichkeiten, neue Impulse für die Regionen zu setzen, Fragen und Projektideen zu diskutieren, Projekte arbeits- und zeitsparend zu vernetzen und an der Entscheidung fachlicher und regionaler Netzwerke mitzuwirken.

Zielgruppe

Ausbilder und Berufsschullehrkräfte, Personalverantwortliche, Vertreter von Kammern und Regierungen.

Veranstalter

Regierung von Unterfranken, Regierung von Mittelfranken und Regierung von Oberfranken. Kooperationspartner:

- > Nationale Agentur Bildung für Europa beim BiBB in Bonn (NA-BiBB)
- > Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) Bayern
- > Industrie- und Handelskammer Würzburg - Schweinfurt
- > Handwerkskammer für Unterfranken

Tagesprogramm und Anmeldung:
<http://www.franz-oberthuer-schule.info/cms/cms/upload/projekte/Leonardo/Anmeldung1.pdf>

Anmeldeschluss: 12. November 2011

Datum	Uhrzeit	Ort	Inhalt	Zielgruppe
22.10.2011	11:00 – 13:00	Hochschule Landshut	Leonardo-Workshop Advanced 2: Qualitätsoffensive Antragstellung (auf der GMF-Tagung 2011 Landshut) Der Workshop richtet sich an alle Projektträger, die ihre Antragsformulierungen verbessern wollen. Neben der Verbesserung eines Antragsbeispiels werden Tipps für die Formulierung der Antworten im Antrag gegeben. Besonders geeignet für alle Projektträger, deren Anträge sich im Laufe der Zeit leicht abgenutzt haben. Anmeldeschluss: 14. Oktober 2011	Leonardo-Projektträger
22.11.2011	9:00 – 15:30	Franz-Oberthür-Schule Würzburg	Leonardo da Vinci – Regionaltagung für Nordbayern und angrenzende Gebiete Anmeldeschluss: 12. November 2011	Ausbilder und Berufsschullehrkräfte, Personalverantwortliche, Vertreter der Kammern und Regierungen
08.12.2011	9:00 – 15:30	Augsburg	Regionale Lehrerfortbildung „Leonardo und englischsprachige Länder“ Die Fortbildung zeigt Projektträgern mit englisch-sprachigen Zielstaaten Kombinationsmöglichkeiten aus Praktika und sprachlichen Trainings auf und trägt zur langfristigen Sicherung der Auslandsaufenthalte bei. Kontakte zu britischen Einrichtungen können geknüpft werden und Erfahrungen mit bayerischen Berufsschulen ausgetauscht werden. Anmeldung unter FIBS.	Lehrkräfte mit Leonardo-Projekten in englischsprachigen Ländern.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

www.eu-bildungsprogramme.info/index.asp?MNav=2&SNDNav=-1&TNav=0
www.eu-bildungsprogramme.info → Leonardo da Vinci → Termine

Mit nur wenigen Klicks eine neue Partnerschule finden:

eTwinning – Netzwerk für Schulen in Europa!

Was ist eTwinning?

eTwinning ist multimedial, unbürokratisch und kostenlos – aber vor allem bietet es eins: Motivation und Begeisterung für interkulturelle Projektarbeit an Schulen! Ziel der zum EU-Programm Comenius gehörenden Initiative ist es, Schulen in Europa virtuell miteinander zu vernetzen und Beratung, Fortbildungen und Unterrichtsmaterialien bereit zu stellen. Unter dem Motto „KISS = Keep It Small and Simple“ können Schulen aus ganz Europa kleine, einfache Partnerprojekte realisieren. Die Dauer, die Inhalte und die verwendeten Materialien sind den Schulklassen vollkommen freigestellt, aber selbstverständlich bietet das eTwinning-Team gerne Hilfestellung und zeichnet herausragende Projekte aus.

Wer kann bei eTwinning mitmachen?

Lehrkräfte aller Fächer, Schulformen und Jahrgangsstufen können sich mit ihrer Klasse beteiligen. Die Anmeldung erfolgt ganz unkompliziert innerhalb von 10 Minuten auf www.eTwinning.net. Hier kann man sich auf die Suche nach einer geeigneten Partnerschule in Europa machen und gemeinsam an einem Projekt im geschützten, virtuellen Klassenraum „TwinSpace“ arbeiten. Mit Wikis, Blogs, Chats und Foren etc. lässt sich der Unterricht dort ganz im Sinne von Interaktivität modern und multimedial gestalten.

eTwinning bietet:

Lehrerinnen und Lehrern

- > Die Vermittlung zu Partnerschulen in 32 Ländern Europas
- > eTwinning- Kontaktseminare, um neue Partner zu finden und sich auszutauschen
- > Reisen zu eTwinning-Fachveranstaltungen in ganz Europa
- > Die kostenlose Nutzung der Internetplattform www.eTwinning.net mit Inspirationen und Werkzeugen für einen gelungenen Unterricht

- > Persönliche Beratung per Telefon und E-Mail
- > Regionale Fortbildungen zur internetgestützten Projektarbeit
- > Ein eTwinning- Praxishandbuch als „Gebrauchsanweisung“
- > Projektbeispiele und Unterrichtsmaterialien zum Download auf www.eTwinning.de

Schülerinnen und Schülern

- > Dialog mit Jugendlichen aus anderen europäischen Ländern
- > Authentisches Fremdsprachenlernen
- > Sinnvollen und kreativen Medieneinsatz
- > Hohe Motivation durch die lebendige Projektarbeit

Schulen

- > Öffentliche Anerkennung und attraktive Preise durch das eTwinning-Qualitätssiegel
- > Schärfung des Schulprofils als medienpädagogisch und europäisch ausgerichtete Schule
- > Belebung bestehender Partnerschaften, z.B. als Europa- oder Comeniuschule durch regelmäßige Zusammenarbeit über die eTwinning-Plattform

www.eTwinning.net – die Community für Schulen in Europa

Die Partnersuche

Bereits über 85.000 Schulen (Stand 08/2011) sind auf der Plattform www.eTwinning.net angemeldet. Hier können Schulen nach Kriterien wie Land, Sprache, Unterrichtsfach oder Projektidee eine passende Partnerschule finden.

Der TwinSpace auf www.eTwinning.net

Partnerschulen tauschen sich in einem geschützten, virtuellen Klassenraum, dem TwinSpace, aus. Dieser ist in 23 Sprachen nutzbar und bietet folgende Tools:

- > Ein Forum
- > Einen Chatraum für Diskussionen in Echtzeit

- > Ein Blog als „Tagebuch“ zum Projektverlauf
- > Ein Wiki für das Arbeiten an gemeinsamen Dokumenten
- > Webseiten zur Veröffentlichung der Projektergebnisse
- > Eine Bibliothek, um Dokumente, Präsentationen und Audio-/Videodateien hochzuladen
- > Eine Schülerecke für den direkten Austausch unter Schülern
- > Ein Konferenzzimmer für den geschützten Austausch unter Lehrkräften

Schnittstellen zwischen eTwinning und COMENIUS:

Schulen können gleichzeitig an eTwinning und COMENIUS teilnehmen. Die eTwinning-Plattform wird von vielen COMENIUS-Schulen zur Partnersuche, Abstimmung im Lehrernetzwerk, Vorbereitung von Begegnungsreisen und zur Kommunikation zwischen den Schülerinnen und Schülern genutzt. Für Schulen, deren Comenius-Antrag abgelehnt wurde, bietet eTwinning eine Alternative, um schnell und unbürokratisch ein europäisches Projekt zu starten. rf

Kontakt:

Schulen ans Netz e. V.

Nationale Koordinierungsstelle

eTwinning

Martin-Luther-Allee 42, 53175 Bonn

Telefon 0800/389 46 64 64

E-Mail: eTwinning@schulen-ans-netz.de

Internet: www.eTwinning.de

Ein EU gefördertes Projekt mit Modellcharakter:

Mentor begleitetes Immersionsprinzip fördert Handlungskompetenz

GERTRUD SCHILCHER-FUHRIG

Es ist ein aufwendiges, qualitativ hoch stehendes, von der EU gefördertes Mobilitätsprojekt. Vertragspartner sind auf deutscher Seite die Berufsschule Grafenau, Projektleiter Johannes Körber, auf englischer Seite vier Kindertageseinrichtungen und eine allgemeinbildende Schule mit Sekundarstufe und anschließendem einjährigem College. Eine komplexe Fortbildungsmaßnahme, die nur mit detailliertem Organisationsvermögen umgesetzt werden kann.

Zwölf Auszubildende für Kinderpflege im Alter von 15 bis 18 Jahren der deutschen Berufsfachschulen Grafenau für Hauswirtschaft, Kinderpflege und Sozialpflege fahren für drei Wochen nach Südondon, um dort verteilt auf vier verschiedene Kindergärten mit teilweise angegliederten „reception classes“ (Vorschulklassen) quasi in der Funktion eines „assistant teachers“ den jeweiligen Gruppenleitern zu helfen. Einmal pro Woche verlässt man den Arbeitsplatz Kindergarten und hospitiert einige Un-

terrichtsstunden in einer englischen Sekundarschule. Jede Teilnehmerin bekommt eine englische Schülerin zugewiesen, die unsere deutschen Schülerinnen führt und sie im englischen Unterricht betreut.

Die Region Südondon, Orte wie Purley, Norbury, Kenley, Thornton Heath, Selhurst wurde vom Projektleiter bewusst gewählt, da diese einen sehr hohen Anteil an Migranten aufweist. Ein multikulturelles Umfeld von über 90 verschiedenen Sprachen mit ihren dazugehörigen Kulturregionen ist in den Kindergärten die Regel. Die allgemeinbildende Schule „Norbury College of Business & Management“ ist Lernort von 93 unterschiedlichen Nationen und Sprachen. Auch Lehrkräfte haben hier Migrationshintergrund.

Die Gruppe fliegt mit Projektleiter und Begleiterin nach England. Einige der Teilnehmerinnen fliegen zum ersten Mal, andere kommen zum ersten Mal ins Ausland. Sie wohnen in Zweiergruppen bei Gastfamilien. Ihre Sprachkenntnisse ermöglichen einfache Alltagskommuni-

kation. Alle freuen sich auf das Abenteuer, auf ihre neuen Arbeitsstätten, auf die Stadt London, auf das Unbekannte. Sie sind in Vorbereitungskursen gut eingestimmt worden. Es besteht ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Schülern und Begleitpersonen.

Aufgeregt gehen die deutschen Schülerinnen am ersten Arbeitstag in die Kindergärten. Jede wird einer Gruppe und der entsprechenden englischen Leiterin zugewiesen. Sie sind aufgeregt. „Oh, wie sieht das aus?“ denkt eine; Unwohlsein und Angst vermischen sich mit Glücksgefühl. Eine fühlt sich nervös und unsicher, weil sie die Sprache nicht gut genug beherrscht. Es ist einem „mulmig“. Man weiß nicht, wie man aufgenommen wird, wie viele Kinder in einer Gruppe sind. Eine fühlt sich verloren wie ein kleines Kind; ist erschrocken. Das war wohl der schwierigste Augenblick für unsere Teilnehmer.

Der Projektleiter ist dabei, spricht mit den Ausbildungspartnern, die er aus vergangenen Projekten kennt. Es kommt zu warmherzigen Gesprächen.

Und nun machen alle Teilnehmerinnen positive Erfahrungen, denn Kinder und Personal sind zu ihnen freundlich, herzlich und nett. Sie helfen Bedenken und Ängste loszuwerden. Sie sprechen miteinander, sind offen für Fragen. Die Kollegen lachen mit ihnen, fragen nach,

ob alles „ok“ ist, erklären den Tagesablauf und manchmal auch zweimal, wenn es nicht gleich verstanden wird. Kinder wollen mit den jungen Auszubildenden spielen, zeigen ihnen ihre Welt und schließen sie gleich ins Herz. Sie müssen ihnen Geschichten vorlesen; die Kinder helfen ihnen bei der Aussprache. Die Kinder wollen den Namen unserer Schülerinnen schreiben lernen. Von Anfang an werden sie mit in die Arbeit und das Spiel einbezogen. Hautunterschiede zwischen schwarz, weiß, farbig spielen keine Rolle. Man spielt und lernt zusammen.

Schnell gewöhnen sich unsere Schülerinnen an die neue Umgebung. Hat man den Tagesablauf verstanden, hat man Wege der Kommunikation gefunden, so kommt es bald zu meta-kognitiven Überlegungen. Was ist so wie zu Hause? Was läuft anders ab? Was finde ich gut und was nicht? Was gefällt mir besonders? In Gesprächen mit dem Projektleiter werden die Punkte verbalisiert, aber nicht bewertet. Es ist den Teilnehmerinnen von Anfang an klar, dass es um ein Anderssein geht und eine andere Kultur mit anderen Regeln. Wichtig sind Herzlichkeit, Offenheit und der Wille auf den andern zugehen zu wollen und ihn anzunehmen. Und so beginnt nach einer Woche die Routine, ein Gefühl des Selbstverständlichseins sich auszuweiten und legt somit die Grundlage für ein erhöhtes Selbstwertgefühl. Die so genannte Lernsteigerung, im Fachjargon „non-formal und informal learning“ genannt, und der dazugehörige Wissenszuwachs wird durch die hohe Motivationsbereitschaft, die aus der alltäglichen Notwendigkeit sich in einer fremden Umgebung zurechtzufinden entsteht, um ein Vielfaches erhöht. Da intensive Emotionen wie Angst, Freude, Neugierde mit dem Lernprozess gekoppelt sind, wird die Nachhaltigkeit des Lernens garantiert.

In einer Evaluation, die nach Abschluss der dreiwöchigen Projektdurchführung stattfindet, antworten die Teilnehmerinnen auf die Frage, wie die englischen Kollegen sie behandelten, folgendes: „sie lobten mich immer“, „durch sie bekam ich mehr Selbstvertrauen“, „sie haben sich bei mir immer für die Arbeit bedankt“, „sie machten mir Komplimente“, „sie machten uns Mut, wenn

wir unsicher waren“, „sie haben sich über Kleinigkeiten sehr gefreut“.

Diese Erfahrung der positiven Verstärkung durch die Partnerinstitutionen war eine der wichtigen Komponenten für die erfolgreiche Abwicklung des Projektes. Einige werden diese Erfahrung in fremdem Umfeld nicht vergessen und zu Hause in Parallelsituationen als Transfer praktizieren.

Die Frage, „wirst du deinen Kollegen zu Hause empfehlen, im nächsten Jahr an diesem Englandprojekt teilzunehmen?“, beantworten alle mit „ja“. Einen englischen Kindergarten müsse man gesehen haben, die Erfahrung ist wunderbar, es ist sehr interessant, es ist eine tolle Erfahrung fürs Leben, waren die Kommentare der Beteiligten. Eine Teilnehmerin reflektiert die Erfahrung mit neuem Denksatz: „Ja, natürlich war es eine gute Erfahrung, wie man den Kindern das Lernen so schön wie möglich macht.“

Der Erfolg einer Auslandsmaßnahme beruht immer auf mehreren Säulen. Eine gute Vorbereitungsphase – preparation – in welcher der Auslandsaufenthalt minutiös geplant und durchgespielt wird, ist so wichtig wie der Aufenthalt selbst. Die Führung der Gruppe – guidance – bildet eine weitere Basis für die interkulturelle Begegnung. Sie muss dafür sorgen, dass zwischen dem Zusammentreffen mit dem Fremdartigen und den dadurch emotional entstehenden Turbulenzen und dem Gefühl der Sicherheit eine Balance gehalten wird. Keine Seite darf ein Übergewicht erhalten, sonst wird der Lernerfolg gefährdet. Das positive, von Offenheit und Toleranz geprägte Entgegenkommen der Partnerinstitutionen ist eine wichtige Grundlage. Ferner ist die Gruppendynamik der Gruppe der entsendenden Einrichtung, die vornehmlich durch Projektleiter und Begleitpersonen entsteht, von Wichtigkeit. Diese entsteht immer aufs Neue und kann nicht vorkalkuliert werden. Eine Phase der Reflexion – reflection – nach Abschluss des Projektes sorgt für Nachhaltigkeit. Somit kann dieses in allen Aspekten gut durchdachte Mobilitätsprojekt Anspruch auf Modellcharakter erheben.

Für Rückfragen: koerber@bfs-grafenau.de

Auf den Punkt gebracht – nach dem neuen Lehrplan!

ZUGELASSEN!
ZN 55/11 – B



bayern@sozialkunde.de
von K. Brinkmann, P. Kölnberger,
E. Moos, G. Schöffel
304 Seiten, mehrfarbig,
19x26 cm, Broschur, 2011
978-3-582-01871-7, € 23,60

- Kompakte Darstellung politischer, sozialer, kultureller und organisatorischer Grundlagen unseres Gemeinwesens.
- Konsequente Gliederung der Inhalte nach dem aktuellen bayerischen Lehrplan.
- Zur Bearbeitung in einer Unterrichtsstunde: ein Thema auf einer Doppelseite.



**Verlag
Handwerk und Technik
GmbH**
Postfach 63 05 00
22331 Hamburg
Telefon 040 53808-200
Telefax 040 53808-101
www.handwerktechnik.de
vertrieb@handwerk-technik.de

Termine	Reisen 2012	Preis VLB ab
26.12.11 bis 08.01.12	SRI LANKA: Emirates ab MUC/FRA: Colombo, Felsentempel Dambulla, Palast Sigiriya, Aukana-Buddha, Pilgerstätte Mihintale, Elefanten-Waisenhaus, Wanderung in Horton Plains, Jeepsafari im Yala Nationalpark, fak. Walbeobachtung, HP in guten Hotels	2.498,00 €
26.12.11 bis 08.01.12	INDIEN-KARNATAKA: Lufthansa ab MUC/FRA: Bangalore, Mysore, Ruinenareal von Hampi (UNESCO-Weltkulturerbe), Felsentempel von Badami, 2 Tage Goa zur freien Verfügung (Verlängerung möglich), Mumbai, Übernachtung HP in guten Hotels	1.998,00 €
27.12.11 bis 08.01.12	ÄTHIOPIEN: Ethiopian Airlines ab FRA: Addis Abeba, Rift Valley, Wasserfälle des Blauen Nil, Yirgalem, Gondar, Axum, Felsenkirchen in Lalibela mit äthiopischer Weihnachtsp procession, Übernachtungen mit HP in guten Hotels, 4 Inlandsflüge	2.448,00 €
17.02.12 bis 25.02.12	INDIEN-RAJASTAN: Lufthansa ab MUC/FRA: Delhi, Agra, Taj Mahal, Fatehpur Sikri, Jaipur, Übernachtung HP in guten Hotels	1.498,00 €
17.02.12 bis 25.02.12	OMAN: Etihad ab MUC: Muskat, Sur, Nizwa, zahlreiche Wadi, Übernachtung mit HP in guten Hotels, Rundreise in Jeeps	1.698,00 €
19.02.12 bis 23.02.12	LISSABON UND UMGEBUNG: Lufthansa ab MUC/FRA: Lissabon, Obidos, Fatima, Nazaré, Queluz, 4 Ü/F im zentralen Hotel	948,00 €
31.03.12 bis 13.04.12	KUBA: Linienflug mit Iberia ab MUC: Havanna (4 Nächte), Vinales, Soroa, Trinidad (3 Nächte all-inclusiv), Valle de los Ingenios, Varadero (3 Erholungstage mit all-inclusiv), Übernachtungen mit HP/VP in guten Hotels, alle Fluggebühren inkl.	2.148,00 €
01.04.12 bis 14.04.12	COSTA RICA: Iberia ab MUC/FRA: San Jose, Cartago, Nationalparks, Irazu Vulkan, Tortuguero, Arenal Vulkan mit Thermalbad, Tropen-Hängebrücken, Monteverde, Rincon de la Vieja, all-inclusiv Badeaufenthalt an der Playa Langosta, HP in guten Hotels	2.498,00 €
OSTERN 12: Nordindien-Bhutan 16 Tg, Usbekistan 11 Tg, Kreta 8 Tg, PFINGSTEN 12: Usbekistan 11 Tg, Kykladen 11 Tg, Rumänien 8 Tg, Bulgarien 8 Tg, Bellaria (Adria) 10 Tg, SOMMER 12: Namibia (Etosha, Caprivi, Chobe, Vic-Falls) 16 Tg, Peru 17 Tg, Indien-Ladakh 15 Tg, Birma-Kambodscha (Angkor Wat)-Bangkok, Bellaria 10 Tg		
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de		

Entspannt und perfekt – vlb-akzente online lesen

Seit der Doppelausgabe 08/09 2010 können Sie vlb-akzente ca. 14 Tage vor dem Erscheinen der offiziell gedruckten Ausgabe auf der Website www.vlb-bayern.de online lesen. Im Detail erklären wir hier die Navigation, wie sie sich auf der Website von vlb-online darstellt und den kürzesten Weg, wie Sie sich vlb-akzente (auf der Website e@kzente genannt) im Vollbildmodus auf Ihren Bildschirm holen.

Die Navigation im Detail

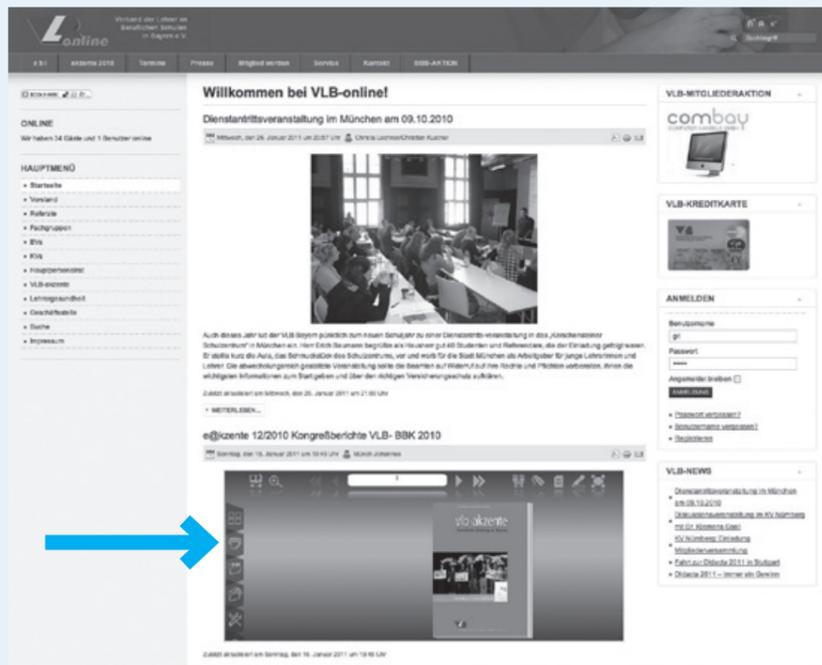
Navigationleiste oben: 1 Hier kann auf automatische Umblättern eingestellt werden. 2 Hier lässt sich die Seite stufenlos zoomen. 3–6 Vor und zurückblättern. 7 Über die Suchfunktion kann gezielt nach Begriffen, Namen usw. gesucht werden. 8 Hiermit lassen sich seitlich Lesezeichen setzen. 9 Mit dieser Funktion kann man Notizen auf den Seiten ablegen. 10 Mit diesem Werkzeug lassen sich Stellen im Text anmarkern. 11 Hier erfolgt die Umstellung auf Vollbildmodus.

Navigationsleiste links: 12 Miniaturansicht wählen und so gezielt zu einer Doppelseite navigieren. 13 Drucken von gewünschten Seiten. 14 Seiten als PDF speichern. 15 E-Paper als Offline-Version herunterladen. 16 Persönliche Einstellungen.

Der kürzeste Weg vlb-akzente online zu lesen

Sie klicken auf der Website von VLB online bei e@kzente auf die Postition 11 in der Navigationsleiste oben und vlb-akzente öffnet sich auf die gesamte Größe Ihres Bildschirms (Vollbildmodus). Es erscheint eine kurze Meldung „Drücken sie die Esc-Taste, um den Vollbildmodus zu beenden“. Gleichzeitig erscheint für einen kurzen Moment die Navigationsleiste am Bildschirmrand oben und links (A und B). Danach blendet sich die Navigation aus und Sie sehen die Titelseite von vlb-akzente bildschirmfüllend. Wollen Sie nun zur ersten Doppelseite umblättern, gehen sie mit Ihrem Mauszeiger an den rechten Heftrand (es erscheint ein kleines Fenster „Umblättern“) und klicken sie auf den Heftrand. Danach öffnet sich die erste Doppelseite.

Sie können, obwohl im Moment nicht sichtbar, nach wie vor navigieren. Gehen Sie mit Ihrer Maus in die Mitte des oberen Bildschirmrandes und die Navigationsleiste (A) erscheint. Sie können so alle Funktionen der Navigation im Vollbildmodus ansteuern (1–11). Sobald Sie auf die gewünschte Position klicken, wird die Navigation ausgeführt. Ebenso verhält es sich mit der linken Navigationsleiste (13–17). Über die Esc-Taste oder die obere Navigationsleiste, Position 11, können Sie den Vollbildmodus wieder verlassen.



So stellen sich die vlb-akzente als e-paper auf der Website von VLB-online dar.



Detailsicht der vlb-akzente auf der Website VLB-online mit den Navigationsleisten oben und links.



Die vlb-akzente im Vollbildmodus mit gerade angewählter Funktion „Umblättern“ und den ansteuerbaren Navigationsleisten am Bildschirmrand oben und links.

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir hoffen, Sie haben die ersten „Stürme“ des neuen Schuljahres gut überwunden! Etwas spät – bedingt durch die Doppelnnummer August/September – aber dafür umso herzlicher wünschen wir Ihnen sowie Ihren Schülerinnen und Schülern ein erfolgreiches Schuljahr 2011/2012!

Vielleicht ist es Ihnen gegangen wie mir, weil Sie sich auch geärgert haben über die negativen Schlagzeilen in den Medien im Zusammenhang mit den wenig schmeichelhaften Ergebnissen des aktuellen OECD-Berichts „Bildung auf einen Blick 2011“. „Das Schuljahr geht ja gut los“, so dachte vielleicht mancher, als er die Berichterstattung verfolgte.

Was in der Presse allerdings (natürlich?) nicht herausgestellt wurde, ist die ausdrückliche positive Würdigung unseres Berufsbildungssystems in dem aktuellen Bericht. Insbesondere genannt wurde die überdurchschnittliche Abschlussquote von 84 Prozent im Sekundarbereich II, die über dem OECD-Durchschnitt liegt. Damit wird die Leistungsfähigkeit und Qualität unseres Berufsbildungssystems auf internationaler Ebene gewürdigt.

Fakt ist allerdings: Die Bundesrepublik liegt nach wie vor bei den Bildungsausgaben unter dem OECD-Durchschnitt! Dafür wird spätestens die nächste Generation bitter büßen müssen! Investitionen in die Bildung sind Investiti-

onen in die Zukunft. Wenn man nicht bzw. zu wenig investiert, dann hat man auch keine Erfolg versprechende Zukunft. Es ist u. a. der „Job“ des Geschäftsführenden Vorstandes, jede sich bietende Möglichkeit zu nutzen, für diese Erkenntnis zu werben.

Aktuelles zum Schuljahr 2011/2012 aus dem Ministerium

Auf 70 Seiten stellt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Neuerungen für das Schuljahr 2011/2012 der Öffentlichkeit vor. Ich kann mich nicht erinnern, jemals so umfangreiches Informationsmaterial erhalten zu haben. Natürlich ist es nicht möglich, im Rahmen von GVaktuell alle Facetten aufzuzeigen, deshalb beschränke ich mich auf ein paar Schwerpunkte im Bereich der beruflichen Bildung, wie z. B.

- > der Haushalt des Kultusministeriums ist von 7,38 Milliarden € im Jahr 2002 auf 9,79 Milliarden € im Jahr 2012 gestiegen
- > 372 Planstellen für berufliche Schulen wurden besetzt (damit kann der Bedarf nicht vollkommen abgedeckt werden)
- > Schülerzahlen an FOS (36.200) und BOS (13.400) steigen weiter an
- > 13 Wirtschaftsschulen kooperieren mit Mittel-/Hauptschulen
- > Fünf Wirtschaftsschulen mit gebundenen Ganztagszügen
- > 22 weitere (staatliche) berufliche Schulen werden mit der Einführung von QmbS beginnen
- > Erstmals Vorklassen an FOS an drei Standorten
- > Schulversuch „Berufsschule plus“ wird fortgeführt
- > 17 Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrpläne neu in Kraft gesetzt
- > Fünf weitere berufliche Schulen wurden zu Universitätsschulen ernannt
- > EQ Plus (besondere Förderung von weniger leistungstarken Jugendlichen)
- > Mittlerer Schulabschluss an der Berufsschule (siehe eigener Punkt).

Wie gesagt, das kann nur ein kleiner Ausschnitt der Neuerungen sein. Informieren Sie sich bitte auf der Homepage des KM oder wenden Sie sich an die Mitglieder des GV, wenn für Sie spezielle Punkte von besonderem Interesse sind.

Änderungen beim mittleren Schulabschluss der der Berufsschule

Die Änderungen zur Verleihung des mittleren Schulabschlusses werden in den Berufsschulen weiterhin heiß und kontrovers diskutiert.

Zur Erinnerung: Ab dem vergangenen Schuljahr (gilt rückwirkend ab 1. August 2010) wird der mittlere Schulabschluss mit einem Notendurchschnitt von 3,0 im Abschlusszeugnis verliehen, die Englisch-Note „befriedigend“ hat zurzeit noch Bestand, was sich aber voraussichtlich in absehbarer Zeit ändern wird hin zu „ausreichend“.

Der VLB hatte sich gegen diese Regelung ausgesprochen, wohlwissend, dass ihr ein Beschluss des Bayerischen Landtages (entsprechend einer Richtlinie der KMK) vorausging. Aufgrund zahlreicher Reaktionen wissen wir, die Kolleginnen und Kollegen teilen unsere Bedenken, dass den Schülerinnen und Schülern mit der Neuregelung letztlich nichts Gutes getan wird. Es werden Berechtigungen verliehen, die – so die Befürchtung – zu Misserfolgen führen werden, weil die jungen Leute den gestiegenen Anforderungen in weiterführenden Bildungsgängen nicht gewachsen sein werden.

Wir müssen allerdings akzeptieren, Bayern und Baden-Württemberg waren die letzten Bundesländer mit der Mindest-Durchschnittsnote 2,50. Das war nicht länger haltbar, weil es zu Ungleichbehandlungen führte. Dadurch wird die Entscheidung nach unserer Meinung zwar aus pädagogischer Sicht nicht richtig, aber aus juristischer Sicht notwendig.

Nachdem es sicherlich keine Rückkehr zu vorherigen Regelung geben wird, fordern wir für die beruflichen Schulen zusätzliche Ressourcen, um diese Schülerinnen und Schüler intensiver als bisher zu unterstützen beim Übergang auf eine weiterführende Schule. Welche konkreten Maßnahmen ergriffen werden,

Änderungsmeldung

An den
Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB) e.V.
Dachauer Strasse 4, 80335 München, Telefax 089 / 550 44 43

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Plz, Ort _____

E-Mail-Adresse: _____

Sehr geehrte Damen und Herren der Geschäftsstelle,
meine Mitgliedsdaten / Bankdaten / Schuldaten haben sich wie folgt geändert:

Daten bisher: _____

Daten neu: _____

Mein Status hat sich geändert:

Vollzeit seit/ab: _____

Teilzeit seit/ab: _____

Erziehungsurlaub seit/ab/bis: _____

Altersteilzeit seit/ab/bis: _____

ATZ Freistellungsphase seit/ab/bis _____

Ruhestand seit/ab: _____

Befördert zum _____

seit/ab: _____

Sonstiges: _____

Ich bitte Sie, die Änderung meiner Mitgliedsdaten in die Datenverwaltung zu übernehmen.

Mit freundlichen Grüßen

sollen die Schulen vor Ort in Eigenverantwortung entscheiden.

Aktuelle Daten braucht der VLB

... um Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen optimal betreuen zu können. Schuljahreswechsel und auch der kalendermäßige Jahreswechsel sind typische Zeiten für die Veränderung von persönlichen Daten. Um Sie auch künftig zeitnah und umfassend betreuen zu können, bitten wir um Ihre Mithilfe. Nebenstehend ist ein Änderungsformular abgedruckt, das Ihnen die Arbeit erleichtern soll. Einfach ausfüllen und an die Geschäftsstelle faxen. Informieren Sie uns bitte umgehend, wir werden es Ihnen danken!

In diesem Sinne alles Gute, ein erfolgreiches Schuljahr und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

Ihr



Alexander Liebel

Treffen der mittel- und nordbayerischen Kontaktkolleginnen und Kontaktkollegen

Der VLB lädt die mittel- und nordbayerischen Kontaktkolleginnen und Kollegen (Unter-, Mittel-, Oberfranken, Oberpfalz) zum Gedanken- und Informationsaustausch nach Bamberg ein.

Das Treffen findet im Rahmen der kaufmännischen Fachtagung statt, so dass am Vormittag die Möglichkeit besteht, dem Referat des stellvertretenden Abteilungsleiters der Abt. IIV Werner Lucha zu „Veränderungen und Entwicklungstendenzen im beruflichen Schulwesen“ beizuwohnen.

Termin: Samstag, 22.10.2011, 13.00 Uhr bis 15.30 Uhr

Ort: BSZ I Bamberg, Ohmstr. 12-16, 96050 Bamberg

Programm:

1. Erfahrungsaustausch der Kontaktkollegen
2. Praktische Tipps für die Arbeit des Kontaktkollegen
3. Aktuelle Themen im Geschäftsführenden Vorstand: Situation der beruflichen Schulen, Besoldungsanpassung, Dienstrecht, Dienstliche Beurteilung 2014, Inklusion, Bildung von Berufsgruppen, Lehrerbildung, Mittlere Führungsebene. Gespräch mit dem Landesvorsitzenden und weiteren Mitgliedern des GV

Bitte melden Sie sich baldmöglichst, am Besten per E-Mail: kohn@vlb-bayern.de bei der VLB-Geschäftsstelle an.

Natürlich erhalten Sie auch wieder alle notwendigen Unterlagen (z. B. KK-Mappe, VLB-Begrüßungsset), um den VLB vor Ort zu repräsentieren.

Sollten Sie als verantwortliche/r Kontaktkollege/in in Bamberg nicht teilnehmen können, schicken Sie bitte einen Vertreter Ihrer Schule zum Treffen nach Bamberg.

Der Geschäftsführende Vorstand freut sich schon jetzt für Ihre Teilnahme und bedankt sich für Ihre Bereitschaft, die Verbandsarbeit weiterhin aktiv mitzugestalten. *Johannes Sommerer*

Bezirksverbände

BV Mittelfranken

Besuch des Memorium Nürnberger Prozesse

Manchmal muss man Traditionen auch brechen. Nicht eine schöne Ausflugsfahrt mit Besichtigung stand diesmal am Schuljahresanfang als erste Veranstaltung des Bezirksverbandes Mittelfranken auf dem Programm, sondern der Besuch der neuen Ausstellung „Memorium Nürnberger Prozesse“ mit der anschließenden szenischen Lesung „Zwischen den Ver-



Interessierte Zuhörer in der Ausstellung.

hören“, also eher schwere Kost. Durch die Vermittlung unserer Kollegen Renate und Dietrich von Heckel hatten wir die Möglichkeit kurzfristig einen Gruppentermin für die Führung in der noch recht neuen Ausstellung „Memorium Nürnberger Prozesse“ zu bekommen. Als besonderen Höhepunkt konnten wir dazu noch die szenische Lesung „Zwischen den Verhören“ im historischen Saal 600 der Kriegsverbrecherprozesse besuchen.

Um es kurz zu sagen, die Ausstellung im Justizgebäude Nürnberg lohnt den Besuch auf jeden Fall. Da wir gut fünfzig Teilnehmer waren, wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt und erhielten durch Mitglieder des Vereins „Geschichte für Alle“ eine hervorragende Führung. Um alle Informationstafeln, Filmaufnahmen und Dokumentationen zu sehen, müssen wir aber sicher noch einmal kommen.

Die szenische Lesung „Zwischen den Verhören“ wurde von unserem Kollegen, Dr. Rochus Castner, auf der Basis der Gesprächsnotizen des amerikanischen Gerichtspsychologen Gustave M. Gilbert verfasst. Für die Aufführung hat er zusammen mit dem Ehepaar von Heckel, Georg Schudrowitz und Gudrun Bail die freie Theatergruppe Rassenwahn gegründet. Die Lesung dokumentiert die Gespräche von Gustave M. Gilbert mit Reichsmarschall Hermann Göring, Reichsminister Albert Speer und dem ehemaligen Präsidenten der Reichsbank Dr. Hjalmar Schacht. Sehr lebendig wurden uns die Charaktere der drei angeklagten Kriegsverbrecher sicht-

bar gemacht. Dass diese Lesung am Originalschauplatz der Prozesse stattfand, sorgte zusammen mit dem Engagement und dem Können der Darsteller für einen bleibenden Eindruck. Diese Darstellung würde sich auch hervorragend für ein Sozialkundeprojekt an Schulen eignen.

Herzlichen Dank an die Akteure für ihre Arbeit und ihr Können und herzlichen Dank an die Mitglieder, die trotz kurzfristiger Einladung so zahlreich gekommen sind und sich auf etwas Neues eingelassen haben. *Horst Lochner*

Senioren

Münchner Senioren überschreiten auf dem „Steg der Zeit“ die Brücke von der Vergangenheit ins Jetzt und Heute.

Und das gleich in zweifacher Hinsicht. Doch der Reihe nach: Für den 7. Juni hatte der BV München eine Busfahrt nach Manching und Ingolstadt organisiert. Bei schönem Wetter nahmen 28 Senioren das Angebot wahr.

Erste Station war das „kelten römer museum manching“, das 2006 eröffnet wurde. Dessen Haupteingang erreicht man von der Straße aus über den „Steg der Zeit“. Im Museum erwartete uns eine junge Archäologin zu einer informa-

tiven Führung. Wie erwartet vermittelte eine persönliche Präsentation der vielfältigen und eindrucksvoll gestalteten Objekte und Sammlungen intensivere Eindrücke als eine auch mögliche „Hörführung“ (Prospekttext) mit Audioguide. Da der gut gefüllte Zeitplan drängte, konnte die Führung vor allem Anregung sein, sich diesen Programmpunkt noch mal privat vorzunehmen.

Den zweiten „Steg der Zeit“ befuhren wir mit dem Bus zum Audi-Forum. Eine eloquente junge Dame und ein munterer ehemaliger Audi-Mitarbeiter, begleiteten jeweils eine Gruppe auf dem Weg durchs „museum mobile“.

Wer eine trockene Aneinanderreihung technischer Einzelheiten von Autos aus vergangenen Jahren bis in die Gegenwart befürchtet hatte, konnte schnell aufatmen: Die Fahrzeuge wurden vielmehr engagiert, lebendig und anschaulich als Teil des jeweiligen politischen, gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen usw. Umfeldes in den Kontext gestellt.

Auch hier ging die vorgesehene Zeit viel zu schnell vorbei, so dass sich diesen Programmpunkt vielleicht der/die Eine oder Andere noch mal privat vornimmt. Erfreulich viele positive Äußerungen aus Teilnehmerkreisen legen jedenfalls die Vermutung nahe.

Inzwischen hatte der Wunsch nach Nahrung nicht nur für den Geist, sondern auch für den Körper erkennbar zugenommen, so dass der Weg in die Gaststätte „Daniel“ sehr willkommen war. Ausgerüstet mit einem Info-Blatt „Ingolstadt – eine sehenswerte Stadt“ mit Stadtplan fanden wir rasch die Gaststätte, die auf eine über 500 Jahre lange Tradition zurückblicken kann und zu den Sehenswürdigkeiten Ingolstadts zählt. Wir wurden gut, freundlich und rasch mit Essen und Trinken versorgt.

Gestärkt und wieder aufnahmebereit hat Berthold Schulter seine fundierten Informationen zum Thema „Versorgung“ weitergegeben. Statt einer eigenen Zusammenfassung verweise ich auf den Artikel des Kollegen Ulbrich in vlb-akzente 07/2011 S. 28 ff. „Lustwandel im Patrizierschloss Neunhof“, in dem er die wichtigsten Ausführungen von Seniorenvertreter Schulter treffend zusammenfasst.

Entsprechend dem Motto „Nach dem Essen sollst du ... 1000 Schritte tun“ konnten wir über die Zeit bis zur Abfahrt um 17 Uhr frei verfügen. Einige Kleingruppen machten sich zu Kurzbesichtigungen auf den Weg. Interessensbereiche gibt es viele. Wenn man die eigenen angesteuerten Ziele mit den auf dem Info-Blatt Erwähnten verglich, konnte man zum Schluss kommen, dass man sich auch diesen Teil des Programms noch privat mit mehr Zeit vornehmen könnte. Denn welcher Münchner kennt Ingolstadt aus der Perspektive eines interessierten Touristen?

Nicht zuletzt möchte ich beim Thema „Ingolstadt“ erwähnen, dass dieses Ziel schon Dieter Röde im Visier hatte, bevor er völlig überraschend im Juli 2009 starb. So war es auch eine Veranstaltung zu dessen Erinnerung, worauf Dietmar Leischner, der Organisator, hinwies. Auch Rödes Witwe, die mit großem Interesse an der Fahrt teilnahm, schätzte diesen Teilaspekt der Veranstaltung.

Das Programm endete nach einer problemlosen Rückfahrt. Nun sehen Teilnehmer und Organisatoren interessiert nach einem neuen Ziel. Ideen sind vorhanden, werden aber auch gerne entgegen genommen. *Hans Schwerin*

Personalien

Wir gratulieren zum ...

90. Geburtstag

Neuhäuser, Freia, 05.11.
85221 Dachau, BV München

... zum 89. Geburtstag

Reich, Konrad, 21.11.
95326 Kulmbach, KV Oberfranken-Nordwest

... zum 88. Geburtstag

Henninger, Richard, 05.11.
91593 Burgbernheim, KV Mittelfranken-Süd
Rödel, Margarete, 07.11.
95032 Hof, KV Oberfranken-Nordost

Ertl, Andreas, 26.11.
96215 Lichtenfels, KV Oberfranken-Nordwest

... zum 87. Geburtstag

Stahl, Fritz, 01.11.
94327 Bogen, KV Donau-Wald
Behringer, Karl, 01.11.
85051 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest

... zum 86. Geburtstag

Queitsch, Margarete, 06.11.
92331 Parsberg, KV Regensburg
Langer, Heinz, 28.11.
84034 Landshut, KV Landshut

85. Geburtstag

Baumberger, Hans, 27.11.
87435 Kempten, KV Allgäu
Halbleib, Heinz, 20.11.
86152 Augsburg, KV Augsburg
Kurz, Karl, 24.11.
88131 Lindau, KV Allgäu
Miksch, Wolfgang, 07.11.
87437 Kempten KV Allgäu

... zum 84. Geburtstag

Schneider, Franz-Xaver, 08.11.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Rohmer, Eugen, 12.11.
95473 Creußen, KV Bayreuth-Pegnitz
Landgraf, Erna, 23.11.
86163 Augsburg, KV Augsburg

... zum 83. Geburtstag

Teige, Winfried, 01.11.
97082 Würzburg, KV Würzburg
Hickl, Karl, 04.11.
81735 München, BV München
Sichler, Franz, 15.11.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf

... zum 82. Geburtstag

Weighart, Walter, 02.11.
93053 Regensburg, KV Regensburg
Lippert, Hedwig, 03.11.
96328 Küps, KV Oberfranken-Nordwest
Karsten, Christa, 14.11.
89073 Küps, KV Nordschwaben
Hanke, Rudolf, 26.11.
86343 Königsbrunn, KV Nordschwaben
Sitzmann, Anna, 30.11.
92345 Dietfurt, KV Neumarkt

... zum 81. Geburtstag

Kleinsteuber, Helga Diethilde, 13.11.
86368 Gersthofen, KV Augsburg

Wild, Georg, 13.11.
97688 Bad Kissingen, KV Main-Rhön
Jäger, Wilhelm, 20.11.
83278 Traunstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Hartwein, Georg, 21.11.
82362 Weilheim,
KV Oberbayern-Südwest

... zum 80. Geburtstag

Debes, Rudolf, 15.11.
63773 Goldbach, KV Untermain
Mandl, Lothar, 07.11.
93083 Obertraubling, KV Regensburg
Wohlfart-Winter, Elisabeth, 17.11.
87634 Obergünzburg, KV Allgäu

... zum 75. Geburtstag

Handschuh, Wilhelm, 16.11.
91438 Bad Windsheim-Ickelheim,
KV Mittelfranken-Nord
Hoffmann, Maria, 08.11.
93047 Regensburg, KV Regensburg
Linek, Waltraud, 25.11.
85386 Eching,
KV Oberbayern-Nordwest
Mähler, Theo, 08.11.
83278 Traunstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Dr. Trenka, Albert, 24.11.
85049 Ingolstadt,
KV Oberbayern-Nordwest
Wittmann, Richilt, 05.11.
93437 Furth KV Cham

... zum 70. Geburtstag

Bayerlein, Hermann, 28.11.
95463 Bindlach, KV Bayreuth-Pegnitz
Brinninger, Georg, 27.11.
94130 Obernzell,
KV Rosenheim-Miesbach
Knoll, Norbert, 17.11.
85716 Unterschleißheim, BV München
Köhler, Hermann, 15.11.
95138 Bad Steben,
KV Oberfranken-Nordost
Markus, Adolf, 15.11.
95119 Naila, KV Oberfranken-Nordost
Rill, Dietmar, 26.11.
86650 Wemding, KV Nordschwaben
Seidler, Christl, 25.11.
96237 Ebersdorf,
KV Oberfranken-Nordwest
Thomé, Hans Wilhelm, 17.11.
85604 Zorneding, BV München
Urban-Will, Annemarie, 13.11.
92345 Dietfurt, KV Amberg-Sulzbach

65. Geburtstag

Beckstein, Georg, 28.11.
90431 Nürnberg, KV Nürnberg
Buchner, Florian, 21.11.
84028 Landshut, BV München
Gascha, Peter, 19.11.
83661 Lenggries,
KV Oberbayern-Südwest
Gonzalez-C.-Rimmark, Anne, 20.11.
24370 Calvrac en Périgord,
KV Mittelfranken-Nord
Huber, Martin, 26.11.
87640 Diessenhofen-Hörmanshof, KV Allgäu
Lohs, Horst, 16.11.
97437 Haffurt, KV Main-Rhön
Lösel, Christa, 12.11.
91174 Spalt, KV Nürnberg
Ponkratzen, Arthur, 14.11.
94036 Passau, KV Niederbayern-Ost
Rappold, Werner, 14.11.
84184 Ast, KV Landshut
Schäfer, Karl-Heinz, 28.11.
90530 Wendelstein, KV Nürnberg

60. Geburtstag

Bürner, Bärbel-Karoline, 11.11.
97702 Münnerstadt, KV Main-Rhön
Donnert, Hans Ottmar, 03.11.
95615 Marktredwitz,
KV Oberfranken-Nordost
Engelbrecht, Angelika, 03.11.
97525 Schwebheim, KV Main-Rhön
Frank, Hermann, 03.11.
90613 Großhabersdorf,
KV Mittelfranken-Nord
Götz, Claudia, 04.11.
91586 Lichtenau, KV Mittelfranken-Süd
Hofmann, Hans Werner, 03.11.
95326 Kulmbach,
KV Oberfranken-Nordwest
Juhl, Klaus, 16.11.
95111 Reha, KV Oberfranken-Nordost
Lippert, Margareta, 08.11.
83052 Bruckmühl, KV Rosenheim-Miesbach
Loefflad, Elisabeth, 27.11.
86753 Appethofen, KV Nordschwaben
Manke, Luise, 07.11.
90411 Nürnberg, KV Mittelfranken-Süd
Schöpfer, Renate, 02.11.
83714 Miesbach, KV Rosenheim-Miesbach
Wagner, Paul, 24.11.
85560 Ebersberg, KV Rosenheim-Miesbach
Wenzel, Barbara, 23.11.
63834 Sulzbach, KV Untermain
Werner, Gertrud, 02.11.
92729 Weiherhammer, KV Oberpfalz-Nord

Zalten-Egger, Dagmar, 06.11.
85276 Pfaffenhofen, KV Oberbayern-Nordwest
Zinner, Reinhard, 25.11.
94315 Straubing, KV Donau-Wald

In den Ruhestand sind gegangen ...

Beckstein, Georg, KV Nürnberg
Brunner, Peter, KV Oberfranken-Nordwest
Crampen, Helmuth, KV Main-Rhön
Gascha, Peter, KV Oberbayern-Südwest
Hanrieder, Joachim, KV Nürnberg
Hauke, Richard, KV Donau-Wald
May, Bernhard, KV Main-Rhön
Ponkratzen, Arthur, KV Niederbayern-Ost
Remberger, Karl-Heinz, KV Nordschwaben
Saar, Klaus, KV Main-Rhön
Sachs, Reinhard, KV Mittelfranken-Süd
Schäfer, Karl-Heinz, KV Nürnberg
Schmid, Werner, KV Neumarkt
Schmidt, Dieter, KV Neumarkt
Schnackig, Barbara, KV Bamberg-Forchheim
Schneider, Josef, KV Allgäu
Schuberth, Hartmut, KV Oberfranken-Nordwest
Schwarzmann, Claude, KV Nordschwaben
Stojetz, Hans, KV Niederbayern-Ost

Wir trauern um ...

Hackl, Gustav (85), KV Mittelfranken-Süd
Saller, Dieter (68), KV Schwandorf
Schleicher, Albin (83), KV Oberfranken-Nordost
Schöfer, Alois (87), KV Donau-Wald
Siebentritt, Erika (75), KV Mittelfranken-Süd

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Martin Ruf
Nussbaumweg 9
97084 Würzburg
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de
Tel.: 09 31/66 14 15
Fax: 09 31/6 60 72 91

Günther Schuster
Remigius-Vollmann-Str. 4 b
89257 Illertissen
E-Mail: schuster@vlb-bayern.de
Tel.: 0 73 03/91 90 25
Fax: 0 73 03/91 90 26

ANZEIGENBETREUUNG

Glückstat Marketing & Kommunikation
Andrea Henkel
Sterzinger Str. 3
86165 Augsburg
E-Mail: anzeigenbetreuung@vlb-bayern.de
Tel.: 08 21/4 50 40 33-33
Fax: 08 21/4 50 40 33-20

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunigungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 0 93 91/6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.
Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.
ISSN Nr. 1867-9161

Termine**Bayerischer Landesausschuss für Hauswirtschaft e.V.****Seminare Herbst 2011**

Thema: Professionelles Beschwerdemanagement in der Hauswirtschaft
Termin: Samstag, 26. November 2011
10:00 – 17:00 Uhr

Ort: VerbraucherService Augsburg, Ottmarsgäßchen 8

Referentin:
Elvira Werner, Dipl. Psychologin
Teilnehmerbeitrag: 100,- €

Inhalte:

1. Entgegennahme und Behandlung von Reklamationen.
2. Voraussetzungen für professionelles Beschwerdemanagement.
3. Kundenzufriedenheit ausbauen und Mitarbeiterzufriedenheit stärken.

Information und Anmeldung:

Bayerischer Landesausschuss für Hauswirtschaft e.V., Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg, Telefon (0821) 15 34 91, Fax neu (0821) 50 866 488;
E-Mail info@baylah.de, www.baylah.de

Fachtagung 2011

Thema: Mit Bildung ein Leben lang gewinnen

Termin: 3./4. November 2011

Ort: Tutzing, Politische Akademie

Inhalte (u. a.):

- > Die Bedeutung der Bildung in der modernen Gesellschaft
- > Fit für die Zukunft – ein Schulprojekt
- > Wir motivieren Kinder und Jugendliche – und wer motiviert uns?
- > Qualifikation von Flüchtlingen für den Arbeitsmarkt
- > Grundlagen Bayerischer Verbraucherpolitik
- > Slow Food – ein anderer Weg

Anmeldung ans Tagungssekretariat

Telefon 08158/256-50,
R.Heinz@apb-tutzing.de

Mitmachmesse Forscha**Entdecke die Zukunft Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer und Erzieher**

Termin: 4. – 6. November 2011
Ort: M,O,C, München-Freimann
Drei Messen unter einem Dach:
Freizeitspass hoch 3 mit 20, Spielwies'n, 17. Creativmesse und der 2. Forscha

Auf den Fortbildungsveranstaltungen der Mitmachmesse Forscha – Entdecke die Zukunft können LehrerInnen aller Schularten und ErzieherInnen ihr fachliches und didaktisches Wissen vertiefen und sich Anregungen für den handlungsorientierten Unterricht speziell in den Mint-Fächern holen.

Alles Wissenswerte zu den Fortbildungen in Kürze unter www.forscha.de**Herbsturlaubstipp:****„Bio-Weinlese im Trentino“**

Wenn die Septembersonne ihre warmen Strahlen in die Weinberge schickt, tanzen die 25 unterschiedlichen Rebsorten des Trentino nochmal Kraft und Geschmack. Bald werden aus den reifen Trauben charaktervolle Rot- und Weißweine. In den letzten Jahren hat die Zahl der Bio-Weinbauern auch hier deutlich zugenommen. Die Verbraucher suchen nach Erzeugnissen, die ohne Pestizide und künstlichen Zusatzstoffen oder Konservierungsmittel erzeugt wurden. Doch neben dem Anbau spielt auch die Herstellungsmethode eine große Rolle.

Umberto Torboli, Inhaber der Cantine Naturali im malerischen Tenno oberhalb des Gardasees nutzt eine ganz weltweit einmalige Herstellungsmethode. Seit vier Generationen baut seine Familie Wein an, seit 1990 ohne Zusätze. Er nutzt eine Technologie, die von Dr. Lovat aus Verona – einem erfahrenen Öno-

Ungetriebener Bio-Weingenuss aus dem Trentino

Erleben Sie Weine mit natürlichem Charakter. Genießen Sie unsere naturbelassenen Rot- und Weißweine bei einer Weinprobe im malerischen Tenno oder zu Hause.

Informationen & Bestellungen unter:
www.cantinenaturali.it

Torboli Vini S.n.c.
Via die Molini 8
I-38060 Tenno (Alto Garda)

Telefon 0039 0464 500 600
Telefax 0039 0464 503 221
E-Mail info@cantinenaturali.it

logen – in den siebziger Jahren erfunden wurde. Sein Ziel war es, „reinen Wein“ ohne künstliche Zusätze und mit natürlicher Stabilität herzustellen. Auch auf das im konventionellen Weinbau unverzichtbare Schwefeloxid wird verzichtet.

Die Trauben werden in kleinen 10-Kilo Kisten geerntet, um sie nicht zu beschädigen. Anschließend werden die angelieferten Bio-Trauben erst besonders gründlich auf einem Lebensmittel-Förderband gewaschen, um sie von schädlichen Umweltrückständen (die z. B. Umweltverschmutzung und Regen auf die Trauben kamen) zu befreien. Danach werden die Trauben getrocknet und von Stielen befreit. Die Pressung erfolgt in speziellen horizontalen Vinifikatoren mit einem besonders schonenden Verfahren, um zu verhindern, dass durch das Zerdrücken der Kerne bittere Geschmacksstoffe in den Wein kommen.

Nach der Fermentation wird der Wein unter Sauerstoffausschluss konserviert und nach der Kaltstabilisierung wird er mit Hilfe einer isobaren Abfüllmaschine unter Vakuum in Flaschen abgefüllt. Durch die Abfüllung in keimfreie Flaschen ohne Sauerstoff erfolgt eine garantierte Reifung ohne Konservierungsmittel.

„Durch dieses Verfahren ist es uns gelungen, den Geschmack und den Charakter der verschiedenen Trauben im Wein zu betonen. Wir sind mit der Qualität sehr zufrieden. Vor allem aber haben wir gesunde und bekömmliche Weine erhalten. Unsere Weine sind frei von gif-

tigen Substanzen – auch vom bekannten SO₂ (Schwefeloxid) das bei der traditionellen Vinifikation oft als Zusatz verwendet wird. Mit unserem Herstellungsverfahren können wir darauf verzichten“ erklärt Umberto Torboli interessierten Besuchern der Kellerei.

Und das Ergebnis kann man schmecken. Die Produkte sind über den Online-Shop auch in Deutschland erhältlich und finden mehr und mehr Anhänger. Wer sich für die Details interessiert oder die Qualität bei einer Weinprobe vor Ort erleben will, ist herzlich eingeladen den Familienbetrieb kennenzulernen. Gattin Gabriella Roesch (die aus Baden-Württemberg stammt) und seine Söhne Carlo und Christian unterstützen den innovativen Weinbauern bei Produktion, Vertrieb und natürlich auch beim Besuch von Gästen im Weingut. Jetzt ist die beste Zeit für einen Ausflug ins Trentino: mildes Klima für Wanderungen und Mountainbike-Touren, kulinarische Spezialitäten und viele Sehenswürdigkeiten sind in knapp 4 Stunden schnell erreicht.

Autorenverzeichnis

Albrecht, G./Ludwig J.
Oberweg 77, 82024 Taufkirchen,
Tel.: (089) 6126275

Bühler, Oscar
Berghammerweg 4, 83083 Riedering,
Tel.: (08036) 8951

Greubel, Manfred
VLB-Referent Bildungspolitik,
Händlerstr. 25, 90751 Schwaig,
Tel.: (0911) 500041

Lambel, Wolfgang
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender und
VLB-Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Lehner, Wolfgang
Universität Erlangen-Nürnberg, Lange Gasse
20, 90403 Nürnberg, Tel. (0911) 5302-234

Liebel, Alexander
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Ruder, Kerstin u. a.
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Schilcher-Fuhrig, Gertrud
BFS, Koepfelstr. 2, 94481 Grafenau,
Tel.: (08552) 96080

Schwarzenberger, Wolfgang
ISB, Schellingstr. 155, 80797 München,
Tel.: (089) 2170-2220

Siska, Franz
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Westenthanner, Josef
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS; Am Lurzenhof 5, 84036 Landshut,
Tel.: (0871) 9523-600

Wider den täglichen Ärger

Mein Freund Henry steht im Ruf besonders dünnhäutig zu sein. Eine seiner Lieblingsbeschäftigungen besteht ganz offensichtlich darin, sich zu ärgern: Über alles Mögliche, über Gott und die Welt ärgert er sich und schließlich auch darüber, sich geärgert zu haben. Nun hat er offensichtlich die Nase voll und will etwas gegen die ständige Ärgerei tun. Man sieht es ihm natürlich an, wenn ihn etwas wurmt. Die Mundwinkel zeigen nach unten und das Gesicht wird fahl. Kein besonders liebenswerter Anblick, den er da bietet.

Die Bereitschaft, sich zu ärgern ist bei Henry freilich nicht immer gleich, sein Ärger nicht konstant. Ist seine Stimmung durch ein Ereignis gedrückt, reagiert er besonders empfindlich. Hat ihn indes eine frohe Botschaft erreicht, steigt seine Frustschwelle. Das Beste für ihn wäre ein Sechser im Lotto. Dann würde er sich möglicher Weise überhaupt nicht mehr ärgern.

Doch Spaß beiseite und Hand auf's Herz: reagieren wir nicht alle ähnlich? Der eine mehr, der andere weniger? „Fast jeder, der sich ärgert“, schreibt die

Psychotherapeutin Lelia Kühne de Haan, „hat das Gefühl geärgert zu werden und sieht die Ursache außerhalb seiner selbst“.

Das Ärger-Gefühl komme aber nicht von außen. „Der Ursprung liegt immer in uns selbst“, schreibt Kühne de Haan. Die uns innewohnende Bereitschaft zum Ärgern werde durch äußere Reize sozusagen nur aktiviert. Entscheidend sei das, was auf unserer „Festplatte“ diesbezüglich bereits abgespeichert ist.

„Ärger ist ein Sammelsurium unterdrückter Gefühle und unbefriedigter Bedürfnisse. Kommt die Bombe zum Platzen, wird er sichtbar, der Ärger. Sich zu ärgern gelingt am Besten, wenn wir uns selbst gegenüber eine negative Einstellung haben“, meint die Psychotherapeutin. Wer sich ärgern will, finde immer einen Anlass dazu. „Wie wir eine Situation erleben, wie wir auf sie reagieren, hängt nicht von der Situation allein ab, sondern in erster Linie davon, wie wir sie unbewusst interpretieren“.

Ständiger Ärger verringert die Lebensqualität und belastet die zwischen-

menschlichen Beziehungen. Er kann ernsthafte gesundheitliche Folgen nach sich ziehen, vorzeitig Falten und graue Haare bewirken, den Betroffenen zum unliebsamen Griesgram machen und seine beruflichen Möglichkeiten und Erfolge erkennbar mindern. Dies gilt vor allem für diejenigen, die ständig mit Menschen zu tun haben, also auch für Lehrer. Deshalb sollte man ihn so gut es geht aus der Welt schaffen, den Ärger, oder es zumindest mit denen halten, die nach dem Motto leben: „Ich allein entscheide, worüber ich mich ärgere“. Mittel und Wege zu einer solchen Einstellung gibt es zur Genüge.

Bei Henry – wie gesagt – liegt der Schluss nahe, dass er seinen „ärgerlichen Dauerstress“ satt hat und etwas dagegen tun möchte. Deshalb hat er fürs Erste zu einem Büchleins mit dem Titel „Ja, aber ...“ gegriffen. Es stammt aus der Feder der obengenannten Psychotherapeutin, ist in der 13. Auflage 2007 bei Nymphenburger erschienen und enthält neben dem Kapitel über den Ärger eine Reihe weiterer Anregungen zur Bewältigung des Alltags.

Franz Siska